



1. Heinv. Milde Cantors
Lofes Mart. Lutheri
2. Joh. Christoph ¹⁷²⁵ Bieleh müller
Die Poligheit Dorer die
da trawfden nach dem
wriße gottl. 1728
3. ejusd. vnzug Christi
in Jeruzalem. 1727
4. theod. Rud. Campe
ywdigt. 1731.

Das Geheimniß¹³

Der

Gesehrung

eines Menschen zu Gott,
schrifftmäßig entdeckt,

und

Nach vorhergehender Summarischen

Geschreibung

In VII. Puncten ordentlich
vorgestellet

Von

Henn. Christ. Ehrenpfort,

Past. zu Dargun und Röckenitz,
im Herzogthum Mecklenburg.

Alten Stettin,

Verlegt, und zu haben im Buch-Laden des
Waysen-Hauses.



Beliebter Leser!

Es wird dich bey Erblickung dieses Tractats nicht Wunder nehmen, daß ich auf diesem Titul-Blade die Bekehrung zu Gott ein Geheimniß nenne. Denn ich bin vor Gott gewiß versichert, daß dieselbe bey der heut zu Tage so äußerst verderbten Christenheit mit diesem Nahmen allerdings zu belegen sey. Der Beweis davon liegt gar bald am Tage, wenn rechtschaffene Lehrer des Evangelii, die erst selbst durch Gottes Gnade Busse und Glauben erfahren haben, und in ihrem Amte nichts anders als das wahre Hehl der Zuhörer suchen, die Busse zu
Gott

Gott und den Glauben an den Herrn
Jesus mit Ernst und in Lauterkeit predi-
gen, so wie es Jesus selbst und seine
Propheten und Apostel im alten und
neuen Testament geprediget haben. Denn
da giebt es alsobald ein Aufsehen, nicht nur
in den Gemeinden, an welchen solche
Knechte Christi arbeiten, sondern auch
durch ganze Länder, und werden solche
Lehrer, darum weil sie die Befehrung in
Krafft predigen, vor mannigfaltige Ke-
zer, und was andere Lasterungen mehr
sind, ausgeruffen. Und solcher Lärm pfl-
get gemeiniglich immer grösser zu werden,
je mehr sich Seelen hervor thun, welche
nach dem treuen Unterrichte ihrer recht-
schaffenen Lehrer die wahre Hertzens-Be-
fehrung, durch die Barmherzigkeit Jesu,
in sich erfahren. Ist nun dieses nicht Be-
weises gnug, daß die Befehrung zu Gott
bey den mehresten Christen heut zu Tage,
ja auch bey den meisten Lehrern, was ihre
Krafft betrifft, ein Geheimniß sey, welches
sie nicht verstehen, noch verstehen wollen
und können, darum weil sie selbige nicht
erfahren haben? O! man mag ja wohl,

wenn man den grossen Hauffen der so genannten Christen ansiehet, mit Betrübniß ausruffen: Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker. Inzwischen kehren sich Knechte des Herrn Jesu daran nicht; sondern sie predigen die Busse, so wie sie selbige in der Schule des Heil. Geistes gelernet, und an ihren Seelen erfahren haben, und dieses um so viel fleißiger und ernstlicher, da sie sehen, daß solche Grund-Wahrheit unsrer Christlichen Religion so verborgen ihrer Krafft nach ist. Ja sie sind aus Gottes Wort versichert, daß das Haupt-Geschäfte eines wahren Predigers die Predigt von der Befehrung sey, welche sie in allen ihrem Vortrage deutlich und nachdrücklich vorzutragen verbunden sind. Denn was müssen der Gemeinde alle übrige Wahrheiten der Heil. Schrift, wenn ihr nicht zugleich bey dem Vortrage derselben gezeiget wird, wie sie sich selbige in der Ordnung der wahren Busse und des Glaubens zu Nutzen machen sollen? Daher ist auch dem grossen Apostel Jesu Christi dem Paulo nichts anders in seiner Vocation befohlen worden

worden, als daß er durch das Wort suchen solle, der Heyden Augen aufzuthun, daß sie sich bekehrten von der Finsterniß zum Lichte 2c. und daß er lehren solle, wie man nur allein in der Ordnung Vergebung der Sünden, und das Erbe der ewigen Seeligkeit erlangen könne. Siehe Act. XXVI, 16. 17. 18.. Welcher seiner empfangenen Instruction Paulus auch fleißig nachgekommen ist; wie er selbst anzeiget Act. XX, 18. 19. 20. 21. Und diesennach bin ichs auch vor Gott festiglich überzeuget, daß ich Recht, und meinem Beruffe gemäß gethan, da ich zwar bisher in meinem Amte keine einzige nöthige Wahrheit der H. Schrift vor meiner Gemeinde verschwiegen, selbige aber allezeit so vorgetragen, daß ich die Predigt der Buße und des Glaubens als meine Haupt-Bemühung angesehen. Darum weil alle übrige Wahrheiten darzu mit Fleiß gelehret werden müssen, damit die Zuhörer entweder zur wahren Buße erwecket und in die Buße geführet, oder, so sie schon bekehret sind, in ihren Glauben, mithin auch in der wahren Gottseligkeit, gestärcket werden

mögen. Und in solchem meinem Verfahren will ich auch durch die Gnade Gottes beständig fortfahren, so lange es dem Herrn, der mich zu predigen gesandt hat, gefallen wird. Was übrigens gegenwärtigen Tractat anlanget; so habe ich mich darin, so viel als es thunlich gewesen, der Kürze beflissen. Daher diejenigen Leser, die einen wahren Nutzen an ihrer Seelen daraus zu schöpfen gedencken, wohl thun werden, wenn sie die darin angezogene Schrift-Stellen nachschlagen, und mit Bedacht lesen werden. Der getreue Heyland wird denn wohl wissen, auch dieses geringe Zeugniß der Wahrheit an Seelen, die dessen fähig sind, zu segnen, als darum er demüthigst von mir angeflehet wird.

Röcknitz, am New-Jahrs-
Tage 1736.

H. C. E.

A. xxi Ω.

§. 1.

Das grosse Werck der Bekehrung eines Menschen bestehet darinn, wann die ewige Liebe, der dreyeinige Gott, einen bisher in seiner blossen und durch den Fall ganz verderbten Natur gestandenen, und daher finster und todt in Sünden, unter der Herrschafft des Fleisches und der verkehrten Vernunft dahin gelebten Menschen, mit dem Lichte des Lebens, mittelst des heiligen Göttlichen Wortes, aus unverdienter Erbarmung, dergestalt bestrahlet, daß er sowol Erb- als würckliche Sünden lebendig erkennet, und den Zorn Gottes, der auf der Sünde ruhet, in seinem Gewissen fühlet, also und dergestalt, daß er durch solches Erkenntniß und Gefühl erschrocken und geängstet, mittelst des durch Gottes Krafft hinzukommenden Glaubens aber, voll kindlicher Scham, Reue und Zerknirschung, gemacht, mithin zum sehnlichen Verlangen nach Gnade, zum Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, und zur begierigen Ergreifung und Zueignung des blätigen Verdienstes Jesu Christi gebracht wird, dadurch er von allen Sünden abgewaschen und loß gesprochen, die Früchte der Rechtfertigung schmecket und erlanget, auch durch eben den Glauben der ihn gerecht machet, wiedergeboren, und zur neuen Creatur geschaffen wird, also, daß er, an seinem Sinne ganz verändert und erneuert, hinfort nicht mehr nach dem Fleische lebet, sondern nach dem Geiste.

N 4

§. 2.

§. 2. Man siehet aus dieser gegebenen kurzen Beschreibung, daß die Bekehrung eines Menschen zu Gott keinesweges in blossen Begriffen des Verstandes bestehe; sondern der Mensch muß die darin enthaltene Stücke lebendig und wahrhaftig in seiner Seelen erfahren. Bedencket man nun die grossen und wichtigen Sachen, die bey solcher Bekehrung in dem Herzen vorgehen, wie nemlich der Mensch aus der Finsterniß, da er sich selbst nicht kennet, zum Lichte, aus dem geistlichen Tode, da er zu allem Guten untüchtig ist, zum Leben, aus der Herrschaft der Sünden zum Siege über dieselbe, aus dem Gefühle des grimmigen Zorns Gottes zum Genuß der Vergebung der Sünden u. gelanget; so ist ja wohl offenbahr genug, daß die Bekehrung keinesweges gleichsam im Schlaffe, und so, daß es der Mensch eben nicht wissen könne noch dürffe, wenn und ob er bekehret sey, vorgehen möge; zumahl da man nicht anders als durch Ringen und Kämpffen zur neuen Geburth durchdringet. Gewiß, wer das, was in jetzt gesetzter Beschreibung kürzlich entworffen ist, und nun von Stück zu Stück ausgeführet werden soll, noch nicht in und an sich erfahren hat, der mag nur sicherlich glauben, daß er noch unbekehret, folglich auch in dem Stande der Verdammniß sey und bleibe, wo er sich nicht noch bekehret.

§. 3. Es wird denn aber bey weitererer Betrachtung des Wercks der Bekehrung sonderlich auf VII. Punkte

Puncte ankommen / die nun nach einander mit wenigen vorgestellt, und aus Gottes Wort, so viel als nöthig ist, bewiesen werden sollen. Die Puncte sind folgende:

- I. Wer die Bekehrung in der Seelen würcke.
- II. Wer bekehret werden müsse.
- III. Wie der Mensch, ehe er bekehret wird, beschaffen sey.
- IV. Wie die Gnade Gottes den Menschen zur Erkenntniß und Reue der Sünden bringe.
- V. Wie ein solcher reuiger Mensch zum Glauben, und durch den Glauben zur Vergebung der Sünden gelange.
- VI. Wie der gerechtfertigte und nun bekehrte Mensch die süßen Früchte der Rechtfertigung erlange und schmecke.
- VII. Wie er darauf als eine neue Creatur nach dem Willen Gottes lebe.

Der HERR gebe Gnade, alles nach dem Sinne der Schrift, und zur Erbauung und Erweckung vieler anzuzeigen.

I.

Wer die Bekehrung in der Seelen würcke.

§. 4. **W**as diesen ersten Punct betrifft; so ist die wirkende Ursache der Bekehrung niemand anders, als Gott selbst, welcher darzu durch seine erbarmende Liebe angetrieben wird, Jer. XXXI, 3. vermöge welcher er nicht will, daß jemand verlohren gehe, sondern daß allen Menschen geholfen werde. 2. Petr. III, 9. 1. Tim. II, 4. Daß Gott es einzig und allein sey, welcher Menschen bekehre, ist daraus klärlich genug zu ersehen, wenn wir bedencken, daß die Bekehrung und Aenderung des Herzens ein so grosses und mächtiges Werck sey, welches durch keine andre, als durch die Schöpfungs-Krafft gewürcket werden kan. (Siehe Jer. XVII, 9. 10. Eph. II, 10.) Denn man kommt dadurch aus dem geistlichen Tode zum geistlichen Leben, und der neue Mensch wird in der Seelen hervor gebracht, der zuvor nicht da war. Könnte ein Mensch sich selbst aus eigener Krafft bekehren, siehe so vermögte er mehr, als wenn ein leiblich todter sich zum Leben erweckte. Daher wird auch die Bekehrung in der Schrift sonst niemanden, was die wirkende Krafft derselben anlanget, zugeschrieben, als Gott alleine. In dem XXXI. Cap. Jer. v. 18. wird das Ephraim, das sind die zehen Stämme der Kinder Israël, wann sie sich am Ende dieser argen Welt zu Gott bekehren werden, also seuffzend eingefüh-

geführt: Befehre du mich, so werde ich befehret, denn du, **HER**, bist mein Gott. und v. 19. spricht es: Da ich befehret ward, that ich Buße. Es wird zwar dem Menschen an vielen Orten der heiligen Schrift anbefohlen, oder vielmehr väterlich und mütterlich angerathen, daß er sich befehren solle. e. g. Joel. II, 12. 13. Daher auch wir die Redens-Art, der Mensch befehret sich, offte und durchgängig gebrauchen; allein die Meinung ist gar nicht, als ob es in den Kräfften des Menschen stehe, seinen Sinn zu ändern und zu befehren; denn er ist vor der Befehrung geistlich todt in Sünden, Eph. II, 1. bis 5. wie solte er denn zu etwas Guten aus sich selbst tüchtig seyn? sondern Gott zeigt durch dergleichen Befehle an, daß der Mensch, da er, der **HER**, allemahl hierzu bereit und willig sey, seiner befehrenden Gnade Raum lassen, und dieselbe suchen, annehmen und brauchen solle. Denn Gott befehret niemanden mit Gewalt und Zwang, sondern alsdenn, wenn es der Mensch im Ernst begehret; welches doch auch schon eine Würkung der verlauffenden und freyen Gnade Gottes ist, die niemanden vorenthalten wird. Siehe Act. XVII, 30. 31. Und diesemnach wird zwar dem Menschen in der Heil. Schrift der Actus conversionis zugeschrieben, die vires (Kräfte) aber; so zu diesem Actu nöthig sind, giebt alleine Gott.

§. 5. Und zwar ist es der dreyeinige Gott, welcher die Seele, die sich ihm überlässet, zur wahren Befehrung und Aenderung des Sinnes bringet.
Dem

Dem Vater, als der ersten Person der hochgelobten Dreyeinigkeit, wird es zugeschrieben. 1. Petr. I, 3. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Siehe auch Jac. I, 17. 18. von dem Sohne Gottes, als der andern Person der heiligen Dreyfaltigkeit, schreibt Johannes im I. Cap. seines Evangelii v. 12. 13. also: Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Siehe auch Ebr. II, 13. Dem Heiligen Geiste wird die Wiedergeburt, welche in der Sache selbst mit der Bekehrung eines ist, beygelegt. Tit. III, 5. 6. Nicht um der Werke Willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, macht er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Siehe auch Joh. III, 5. Die opera Dei ad extra, dergleichen das Werk der Bekehrung ist, sind indivisa, communicabilia & toti S. S. Trinitati communia.

§. 6. Aus diesem, was anjeko gesagt ist, mögen wir denn sonderlich folgende 4. Stücke zur Erweckung, Warnung und Erquickung anmercken: 1.) Ist daraus ganz klar zu erkennen, wie lieb uns Gott in seiner Erbarmung haben müsse, da alle drey Personen der heiligen hochgelobten Gottheit sich

sich Mühe geben, dem armen in der Sünde und im Tode liegenden Menschen zu bekehren, und also selig zu machen, zumahl da ja Gott eigentlich nicht den geringsten Nutzen oder Vortheil davon hat, wenn wir selig werden. Denn er ist der allerpollkommenste, und leydet keinen Abgang, wenn auch alle Menschen verdammt würden, und keinen Zugang, wenn auch alle die Seeligkeit erlangeten. O! solche grosse Liebe solte ja niemand verachten, und gleichsam mit Füßen treten und von sich stossen, welches doch alle diejenigen unverantwortlicher Weise thun, welche muthwillens in der Sünde beharren wollen. Rom. II, 4. 5. bis 10. O! das werden sie ewig bereuen. Siehe von der Bereitwilligkeit Gottes, uns zu bekehren und selig zu machen, folgende Derter: Jes. LXV, 2. Ezech. XVIII, 23. 31. 32. Matth XXIII, 27. 2. Cor. V, 19. 20. 21. Wer das lieset, der mercke drauf!

2.) Können wir hieraus auch lernen, daß die wahre Bekehrung keine unmögliche Sache sey, wie sichs der Mensch so leichte und öfters so gerne vorstellet. Solte denn dem Dreyeinigen und allmächtigen Gott, dem Schöpffer Himmels und der Erden, unmöglich seyn, unsre Herzen zu ändern, da er solches selbst sein eigen Werck seyn lässet? O! man brauche die vermeynte Unmöglichkeit nur nicht mehr zum Deckel der Faulheit, da man nicht Lust hat, Ernst zu brauchen, und sich der Gnade Gottes zu überlassen. Gott nimmit solche Entschuldigung nicht an, denn er ist, der in uns wür-

cket

14 Das Geheimniß der Bekehrung

cket und würcken will, beyde das Wollen, und das Vollbringen. Phil. II, 13. Auch gute Seelen, denen es Ernst wird um ihre Seeligkeit, sollen sich ja durch die Vorstellung, als wäre es unmöglich, sich zu bekehren, nicht abschrecken oder aufhalten lassen. Der Feind pfleget es öfters so zu machen. So lange der Mensch so in der Sicherheit dahin gehet, und sich nichts um die Wohlfarth seiner Seelen bekümmert, macht er, der Satan, ihm immer weiß, er habe noch Zeit genug, sich zu bekehren, da könne er noch immer zukommen, jezo littten es seine Umstände, sein Stand, seine Lebens-Art, sein Alter &c. noch nicht, wenns zum sterben gienge, so wäre es noch Zeit genug sich der Barmherzigkeit Gottes zu überlassen. Siehe! durch dergleichen Einbildungen betriegeret der Teuffel viele. Aber kommts mit einem Menschen durch die Gnade Gottes dahin, daß er aus dem Schlasse der Sicherheit aufwachet, so kehrets der Feind vielmahls um, und stellets dem Menschen als unmöglich vor, daß er noch bekehret werden könne. Da heist es denn: Du hast zu viel gesündigt, und bist zu lange in der Unbußfertigkeit beharret, mit dir ist nichts. Du bist zu einfältig und zu schwach darzu. Fange es nur nicht an, du wirst doch die Gnade Gottes nicht erlangen, du hast die Sünde wider den Heiligen Geist begangen, daher wirst du wie Esau nicht Raum zur Buße finden, ob du sie gleich mit Thränen suchest, wenn du Ernst brauchest zur Bekehrung, wirst du gar toll werden und verzweifeln &c.

D!

Da da weiß der Teuffel durch die thörichte Vernunft und durch das ungläubige Herz, die Seelen mit so vielen Sprüchen, die er verkehrter Weise anführet, öftters zu ängstigen. Aber solche und dergleichen Lügen des argen Feindes soll man sich nicht abschrecken lassen. Lieber Christ, wenn du auch der grössste unter den Sündern bist, wie Paulus, (1. Tim. I, 15.) und so tieff in dem Unflathe der Sünden steckest, daß, wie ein frommer Lehrer gesagt, nur noch das Ohr-Läpfelein hervorragte, ja, wenn du auch schon der Höllen und dem Teuffel zwischen den Zähnen gleichsam lägest: so fürchte, dich nicht vor der Unmöglichkeit der Bekehrung, sondern fange es nur ernstlich an mit Beten und Ringen vor Gott, er ist mächtig und gütig genug dich zu erretten, und zu Gnaden auf- und anzunehmen. 3.) Da die Bekehrung des Herzens allein Gottes Werk ist; so sollen wir uns warnen lassen, die Gnade Gottes, wann sie an unser Herz durch Überzeugungen und Bestrafungen anklopffet, ja nicht zu verachten noch zu versäumen. Der Mensch schiebet öftters die Bekehrung so gerne auf von einer Zeit zur andern, weil er die Sünde zu lieb hat, und dencket: Denn und denn will ich mich bekehren 2c. Aber, lieber Mensch, wer bist du, daß du dir selbst eine Zeit wählen willst zur Bekehrung? Stehets denn in deiner Macht, wenn Du wilt? Gottes Krafft ist's, die dich bekehren muß. Weisest du aber, wenn du jeho, da sich die Gnade Gottes dir anbietet, solche Gnade von dir stößest, und dich

dich ihr entziehst, daß sie alsbald, wann es dir gelegen düncket, sich dir wieder so darbieter werde? Es ist eine unverdiente Gnade, die ziehe ja nicht auf Muthwillen. Denn je länger du in der Sünde beharrest: je härter wird dein Herz, und je schwerer geht es zu mit der Bekehrung. Schiebe du es nur auf bis morgen, so wird dir der Teuffel, der nicht gern siehet, daß du seinem Stricke durch die Bekehrung entgehst, so viele Hindernisse in den Weg legen, daß du es nicht glauben soltest. Darum warnet die heilige Schrift so nachdrücklich vor solche Verachtung der Gnade Gottes/ wenn es 3. E. Psal. XCV, 6. bis 11. also heisset: Er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schaaf seiner Hand, heute, so ihr seine Stimme höret, die euer Herz zur Buße erwecket, so verstocket euer Herz nicht, wie zu Meriba geschach 2c. Paulus wiederholet dieses Ebr. III, 7. bis 12. und c. IV, 7. Ach! je länger mans aufschiebet, sich zu Gott zu bekehren, desto mehr Schaden nimmt man an seiner Seelen, und derselben Seeligkeit; hingegen je eher man zur Sache thut, und je treuer man mit der Gnade umgeheth, einen desto größern Schatz sammlet man sich auf die künftige Ewigkeit. Ist denn die grosse Liebe Gottes und Jesu Christi, und die selige Vereinigung mit ihm, nicht so viel werth, daß man je eher je lieber die schändliche Gemeinschaft der Sünden und des Teuffels verlasse? Oder meynet man es im Dienste des Satans besser zu haben, als bey

Jesu?

Jesu? Man folge doch dahero der guten Ermah-
 nung Sirachs. C. V, 8. 9. Verzeuch nicht, dich
 zum **HERN** zu bekehren, und schiebe es
 nicht von einem Tage zum andern zc. Am al-
 lernwenigsten soll man seine Bekehrung aufschieben
 bis aufs Kranken- und Tod-Bette, wie doch so vie-
 le thun zum ewigen Schaden ihrer Seelen. Denn,
 lieber Christ, weiffest du dann, ob du aufs Kran-
 cken-Bette kommst? Wie, wenn dich **Gott** plöz-
 lich von der Welt wegriß? Und gesetzt, du wärest
 erst eine Zeitlang vor deinem Tode krank / so solt
 du doch wissen und bedencken, daß unter tausenden
 kaum einer ist, der alsdenn noch wahre Busse
 thut, und Gnade erlanget. Nicht als wenn man
 schlechterdings der Barmherzigkeit **Gottes** Ziel
 und Masse vorschreiben wolte; sondern das Herz,
 das die ganze Lebens-Zeit über in der Sünde ver-
 härtet ist, ist fast allezeit ungeschickt, das grosse
 und wichtige Werck der Bekehrung zu erfahren, zu-
 mahl da der Körper, mithin, auch der Geist, alsdann
 mehrentheils so schwach und unvermögend von der
 Krankheit da lieget, und ein Gerichte **Gottes** ü-
 ber solche Menschen, darum, weil sie bey gesunden
 Tagen der Gnade allezeit widerstrebet, zu ruhen
 pfleget. Angst wird ja vielen noch wol vor der
 Höllen, wenn sie mercken, daß das Ende ihres
 Lebens wohl da seyn möchte, und da schreyen sie
 um Hülffe, lassen den Beicht-Vater holen zc. aber
 daß das keine wahre Bekehrung gewesen sey, sie-
 het man vielmahls an solchen, die von ihrem Kran-
 cken

tten und vermeyneten Todten Lager wieder auf-
 kommen, indem sie nachmahls aller versprochenen
 Besserung wieder vergessen, und eben so, wo nicht
 ärger, in der Sicherheit und Sünde wieder fortle-
 ben, wie vormahls, dadurch sie genugsam bezeugen,
 daß sie in der Krankheit nicht bekehret worden, ob
 sie gleich eine knechtische Furcht vor dem Zorn Got-
 tes gefühlet, den HErrn Jesum um Hülffe anzu-
 schreyen, und das H. Abendmahl mit grossem Ver-
 langen und vermeynter Andacht genossen zc. O!
 es gehöret mehr zur Bekehrung, wie wir drunten
 hören werden. Und, lieber Christ, wenn du das
 ganze Leben dem Teuffel und der Sünden aufge-
 opffert, und ihm die Blütze der Jahre geschencket
 hast, soll denn dein lieber Vater mit dem letzten
 Obem vorlieb nehmen. Ach! es gehet mehren-
 theils so: Im Teuffel gelebet; im Teuffel gestor-
 ben. Man folge demnach der Ermahnung Salo-
 monis im Prediger Buche C. XII, 1. Gedencke an
 deinen Schöpffer in deiner Jugend, ehe denn
 die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu-
 treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir
 nicht, (wie solten sie denn Gott gefallen?) Und
 dem Syrach, welcher C. XVIII, 22. spricht: Spah-
 re deine Buss nicht, bis du krank werdest, son-
 dern besre dich, weil du noch sündigen kanst.
 Verzeuch nicht fromm zu werden, und hatre
 nicht mit Besserung deines Lebens bis in den
 Tod. Man bedencke auch die Worte, Klagl. Je-
 rem. III, 27. da es heisset: Es ist ein köstlich Ding
 eueni

einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, verstehe das Joch Jesu Christi, welches man in der Ordnung der Buße und des Glaubens auf sich nimmt. Matth. XI, 28. 29. 30. 4) Ist die Befehrung Gottes Werk, so ist es ein gutes und zu unserm besten abzielendes Werk, und man soll sich nicht davor, als vor einem verdrießlichen, harten und unerträglichen Joche fürchten. So kommt es dem natürlichen Menschen vor, aber es verhält sich ganz anders. Denn die Befehrung wird in der H. Schrift genennet eine Gabe Gottes, welche er gebe durch Christum seinen Sohn. Act. V, 30. 31. Kan denn wol eine Gabe die von so lieben Händen, von dem versöhnten Vater in Christo, kommt, was wideriges und böses seyn? Sie wird genennet ein Segen Gottes, der in Jesu dem auferstandenen uns dargebothen wird. Act. III, 26. D! man lasse doch demnach alle Furcht vor der Befehrung fahren, und übergebe sich in die Bearbeitung der Hände des lieben versöhnten Vaters, des treuen Erbarmers und Erlösers Jesu Christi, und des lieben Trösters Gottes des Heil. Geistes. Es kan einem da unmöglich übel gehen. Siehe das ganze LV. Isaiä, sonderl. v. 1. 2. 3. 6. 7. 9. 12.

II.

Wer befehret werden müsse?

§. 7. Daß die Befehrung an sich nöthig sey, wird wol nicht leicht jemand leugnen.

Denn Gott hat sie mit einem theuren Eyde beschworen, wenn er Ezech. XXXIII, 11. spricht: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Wann aber hier gefragt wird: Wer bekehret werden müsse? so finden sich in der Christenheit, und leyder! auch vornemlich unter denen, die es vor andern besser wissen solten, gar viele, welche, wie in andern Stücken, also auch hierin eine grundfalsche und höchstverderbliche Meynung hegen. Denn da sind nicht wenige, die in den Wahn stehen, als ob Christen, die durch die H. Tauffe mit Gott in den Bund getreten, nicht nöthig hätten, sich zu bekehren; denn sie wären bekehret, und dürfften sich nur erneuren; die Bekehrung aber gehöre vor die ungläubige Juden, Türcken und Heyden. Aber, lieber Christ, wer waren die Juden zur Zeit des alten Testaments? Waren sie nicht Gottes Volk? Traten sie nicht auch durch das Sacrament der Beschneidung mit Gott in den Bund, und wurden dadurch wiedergeboren? Und dennoch läßt ihnen Gott durch seine heil. Propheten so ernstlich und so fleißig Buße predigen. So spricht Jesaias C. LV, 6. 7. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; ruffet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedancken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen. Sind denn

denn nicht auch unter unsern Christen Gottlose genug? Siehe auch Ezech. XVIII, 21. 22. 30. 31. 32. Dan IX. 4 bis 19. Hof. XII, 7. Cap. XIV, 2. Joel. II, 12. 13. Amos V, 4. 14. 15. Mal. III, 7 8. und folgende. Ach! der Nahme, ein Christ zu heißen, machts ja nicht aus, sondern die That. Und was nützet die Tauffe, wenn man den Bund derselben nicht hält? Man ist dadurch wiedergeboren worden, aber nicht wiedergeboren geblieben. 1. Petr. III, 21. Rom. VI, 1. bis 23. Mercke auch auf die 4te Frage des 4ten Hauptstücks in Catechismo Lutheri. Andre, die noch besser seyn wollen, denken und sagen, daß die Buss und Bekehrung nur vor grobe Sünder, als da sind die Hurer, Säufer, Diebe, Flucher 2c. gehören; aber die, so ehrbar und tugendhaft, wie mans nennet, lebten, und sich nicht durch grobe Sünden besleckten, dabey fleißig zur Kirchen/Beicht und Abendmahl giengen 2c. die hätten keiner Bekehrung nöthig. Allein diese irren eben soweit, als die vorigen. Denn die groben Sünder haben ja allerdings eine Bekehrung hoch vonnöthen, aber die übrigen äußerlich ehrbaren nicht weniger. Denn wer sich nicht bekehret hat, der ist ein Gottloser, los von Gott, und diese müssen sich bekehren, auf daß sie durch den Glauben mit Gott vereiniget werden. Und was hatte Johannes der Täufer, und Christus selbst, vor Leute vor sich, da sie so ernstlich Buss predigten? Matth. III, 1. 2. Marc. I, 14. 15. Waren es lauter grobe Sünder? Mit nichten, sondern viele

Pharisäer und Schriftgelehrten, und andere ehrbare Juden mehr, die sich vor groben Sünden, die vor Menschen davor gehalten wurden, wohl gehütet, den äußerlichen sogenannten Gottes-Dienst fleißig in acht genommen, und die auch zum theil Gottes Wort, ihrer Meynung nach, wohl verstanden, dabey auf dem Messiam hoffeten (Luc. XVIII, ii. 12.) und dennoch wird ihnen von Christo gesagt, sie solten Buße thun. Ja der HERR bezeuget Matth. XXI, 28. 32. daß die groben Sünder noch ehe selig werden könnten, als die ehrbaren Heuchler, darum, weil die letztern sich nicht überzeugen lassen wollen, daß sie noch unbekehret sind. Und folglich haben solche noch mehr nöthig mit Ernst auf Bekehrung zu denken. Siehe Joh. XI, 39. 40. 41. Wer war Nicodemus, da er von Jesu zur Wiedergeburt ermuntert ward? Er hätte ja seine Beschneidung und seinen frommen Wandel auch vor schützen können. Wer war Paulus? das sehe man Phil. III, 4. 5. 6. Und doch hatte er Bekehrung nöthig. In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Gal. VI, 15. Darum bleibet es eine ewigste Wahrheit, daß alle und jede Menschen, sie seyn und heißen, wie sie immer wollen, eine Bekehrung zu Gott erfahren müssen, wann sie anders nicht in das Gericht kommen wollen. Denn die Erbsünde ist die allergrößte und abscheulichste Sünde, als daraus alle übrige herkommen, dahero man sich nothwendig von derselben einmahl bekehren muß,

hätte

hätte man auch, welches doch nicht seyn kan, die Zeit seines Lebens keine einzige würckliche Sünde begangen. Siehe von dieser ganzen Sache Jes. XLV, 22. bis 25.

§. 8 Wenn wir die Bekehrung zu Gott von allen und jeden Menschen fordern, wer die auch seyn mögen; so nehmen wir ja allerdings diejenigen einiger massen aus, die etwa in ihrem Tauff-Bunde geblieben sind. Aber solche Seelen sind leyder! heut zu Tage, bey der so äusserst verderbten Kirche, sehr, sehr wenige, darum weil die rechte Kinder-Zucht so rar, und die Verführung so groß ist. Und ob auch gleich hie und da noch ein Kind wäre, welches durch herrschende und vorsezliche Sünden seine Tauff-Gnade nicht so verschüttet hätte: so erfahren doch solche bey zunehmenden Jahren auch eine Art der wahren Bekehrung an sich, ob sie auch etwa keine so schwebre Busse (die Busse von den toten Wercken. Ebr. VI, 1) als andre erfahren dürften. Denn solche liebe Kinder spühren doch in sich, wenn sie zu mehrern Verstande kommen, einige Trägheit, in welche sie gefallen sind, daher sie sich, wenn sie durch Gottes Gnade dazu erwecket werden, zu einem mehrern Ernst und Fleiß im Dienste Gottes ermuntern, und ihm die Sünden ihrer Jugend abbitten, wie an David zu sehen: Ps. XXV, 7. Und die Zeit, da Gott solche Seelen kräftiger und näher in sich gezogen hat, behalten sie eben so gut, als andre von groben Sünden bekehrte es wissen, zu welcher Zeit sie durch wahre Bekehrung aus dem Tode zum Leben hindurch gedrungen sind.

§. 9. Wenn sich daher ein Christe prüfen wil, ob er auch im Stande sey, seelig zu sterben, so muß er ja nicht von Wercken der Frömmigkeit anfangen, denn so würde er bald betrogen werden; sntemahl die Eigen-Liebe, die uns allen angebohren wird, sich so leichte heuchelt und schmeichelt, die vermeyntlich gethanen guten Wercke vergrößert, die mit untergelauffenen Sünden aber verkleinert, und das, was bloß natürlich ist, in ihrer Blindheit vor Früchte des Geistes ausgiebet; sondern er muß sich zuvörderst ernstlich prüfen, ob er auch eine Bekehrung zu Gott erfahren habe, da er durch Busse zum Glauben, und durch den Glauben zur Vergebung der Sünden, und zum Genuß der Gnade Gottes gekommen. Wer sich hiervon nichts zu besinnen weiß, siehe, der kan nur sicherlich dencken, daß sein vermeynter Glaube eitel sey, wenn er auch gleich, dem Scheine und der Einbildung nach, äußerlich so fromm und ehrbar gelebet hätte, als Daniel und Samuel. Denn lieber, was sind deine Wercke zusammen anders, als Gesetzes Wercke? Denn du kanst ja nichts Gutes thun, das dir nicht im Gesetze gebothen wäre. Gesetzes Wercke aber machen dich nicht gerecht noch seelig vor Gott. Gal. II, 16. sondern der Glaube an Christum den gecreuzigten. Dieser aber wird dem Menschen, der nicht mehr im Genuß der erlangten Tauff-Gnade stehet, nur allein in der Busse von Gott geschencket, da man seine Sünde fühlet und schmerzlich bereuet. Daher ist das

das kein Glaube, der da spricht: Ich glaube; sondern der wahre Glaube wiedergebähret den Menschen, und bringet ihn aus dem Tode zum Leben, welches gewiß der Mensch erfahren und bey sich wissen muß, wenn es an ihm geschiehet. Siehe hiervon die nie gnug gepriesene Vorrede unsers seel. Lutheri über die Epistel an die Römer.

III.

Wie der Mensch vor seiner Befeh-
rung beschaffen sey.

§ 10. **U**berhaupt von dieser Sache zu reden, so stecket der Mensch, ehe er durch Gottes Gnade bekehret wird, er heisse nun ein Christ, oder wie er sonst wolle, in dem Unglauben, als welcher gleichsam der Mittel-Punct und das rechte innere Wesen des alten Menschen, und die in unserer Natur nach dem Falle wohnenden Verdorbenheit ist. Der Apostel Paulus zeigt dieses deutlich gnug an, wenn er den Zustand der Epheser vor ihrer Befehung Eph. II, 12. also beschreibet, daß sie zur selbigen Zeit ohne Christo gewesen, fremde und außser der Bürgerschaft Israels, und daß sie keine Hoffnung gehabt, sondern ohne Gott (*ἀθεοι*) in der Welt gewesen. Siehe, so sind alle Menschen von Natur und nach dem Falle vor ihrer Befehung beschaffen, ob sie auch gleich Christen heissen, und nicht, wie die Epheser vorhin, im Heydenthume leben. Der Name machts nicht aus, sondern die That. Wer

mit den Heyden, die in der blossen Natur dahin leben, in einem Geiste und Sinne stehet, den kan der Christen-Nahme nicht besser vor Gott machen. Gleichwie nun aber der Glaube, wie ein Licht, also auch das Leben unsers Geistes ist, darum, weil er mit Gott, der das Leben ist, durch Christum Jesum, vereiniget, (Siehe Joh XVII, 3 Gal II, 20.) also ist im Gegentheil der Unglaube selbst der geistliche Tod in der Seelen, darum, weil er machet, daß die Seele ausser Gott und Christo ist. Daher wird der Mensch, so lange er unbekehrt bleibet, in der heiligen Schrift als geistlich todt vorgestellt und beschrieben. Siehe Eph. II, 1. bis 5. 1. Tim V, 6. Matth. VIII, 22. Ephes. IV, 18. 19. Aus diesem Tode muß die Seele nothwendig durch die Bekehrung heraus, wo sie sich nicht auf ewig verderbet sehen will. Siehe 1. Joh. III, 14. Rom. VI, 13. Phil. III, 10. 11.

§. 11. Wollen wir aber den Zustand eines annoch unbekehrten Menschen etwas genauer beschreiben: so ist zu mercken, daß (1) der Verstand eines solchen voller Irrthum, Thorheit und Unwissenheit, was geistliche Sachen betrifft, steckt. Denn es bleibet wohl dabey, was Paulus 1. Cor. II, 14. schreibet: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, oder von dem, was des Geistes Gottes ist; es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Es kan ja ein bloß natürlicher Mensch durch die Kräfte seines von
Gott

Gott durch die Schöpfung ihm geschenkten Verstandes in natürlichen, philosophischen und kün-gerlichen Sachen vieles ausrichten, also, daß er von anderen, die auch noch in der blossen Natur stehen, öftters vor sehr weise gehalten wird. Aber solche Weisheit, da sie aus dem durch die Sünde verkehrten und verderbten Verstande, nicht aber aus dem Glauben und Bekehrung herfließet, und daher auch nicht geheiligt, noch zum rechten Zweck, nemlich zu Gottes Ehre, und des Nächsten und seiner selbst wahren Nutzen, angewendet wird, ist Thorheit vor Gott und dessen Kindern. Siehe 1. Cor. I, 19. 20. 21. 25. und folgende. Ja ob auch gleich ein Mensch die größte Wissenschaft äußerlich von der heiligen Schrift hätte (die doch auch bey Unbekehrten insgemein elende genug ist) und vor einen hocheleuchteten Theologum vor der Welt, die auch blind ist, geachtet würde: so ist dennoch alle seine Wissenschaft, wo er unbekehret ist und bleibt, nichts anders als Thorheit vor Gott, und schadet dem Menschen nur desto mehr, ja sie ist vom Teuffel. Siehe 1. Cor. I, 20. Cap. VIII, 1. 2. 1. Tim. I, 7. 2. Tim. III, 7. Jac. III, 13. bis 18. da v. 15. die Weisheit der Gottlosen teuflisch genennet wird. Juda v. 10. Petrus spricht klärlieh 2. Epist. I, 9. daß derjenige, welcher nicht der göttlichen Natur theilhaftig worden ist (v. 4.) welches geschieht durch die Bekehrung, blind sey, und mit der Hand tappe. Siehe auch Ephes. IV, 17. 18. Cap. V, 8. 14.

§. 12. Die-

§. 12. Diese Blindheit und Unwissenheit nun, welche in einer unbekehrten Seele herrschet, bringet mit sich, daß ein solcher weder G^ott noch J^es^u Christum, noch den Heiligen Geist recht und lebendig erkennet noch erkennen kan. 1. Joh. II, 3. 4. 5. und alles, was er etwa buchstäblich davon weiß und sagen kan, das alles ist doch in der Zueignung voller Irrthum, ja ohne Krafft und Leben. Tit. I, 16. Daher ist's sehr elende, wenn sich unbekehrte Menschen der Gnade und Barmherzigkeit G^ottes, und des süßen Verdienstes J^es^u rühmen, da sie doch von dem allen noch niemahls was rechtes und wahres in ihrer Seelen geschmecket noch empfunden haben. Siehe Psal. XXXIV, 9. 1. Petr. II, 2. 3. So erkennen auch unbekehrte Menschen sich selbst nicht, wie sie vor G^ott beschaffen sind, denn sie leben ohne Licht in Finsterniß, ohne J^es^u und dem Geiste G^ottes. Jes. IX, 2. Daher kommts, daß die armen Menschen sich insgemein vor gläubige Kinder G^ottes halten, ob sie gleich niemahls eine Bekehrung erfahren, und mit ihrem ganzen Leben und Wandel ein anders bezeugen. Siehe Jes. LVIII, 2. bis 7. Jer. III, 2. 3. 4. 5. 7. Joh. VIII, 31. bis 41. O! solcher falsche Bahn, der aus der Blindheit des Herzens entstehet, ist nicht genug zu beklagen. Ferner, da der natürliche Mensch, so lange er ihm selbst gelassen bleibet, blind ist, so ist's ja kein Wunder, daß er den rechten Weg zum Himmel, oder zu G^ott und J^es^u Christo nicht weiß, noch wissen wil. Siehe Rom. III, 17. sondern da
meynen

meynen die armen Christen, ihr äußerlicher sogenannter Gottes-Dienst solle sie schon selig machen, zumahl wenn sie dabey äußerlich ehrbar lebeten, und, wie sie heydnischer Weise zu reden pflegen, wenn sie thäten, was ihnen mensch- und möglich ist; da uns doch noch dem Falle nichts mensch- und möglich ist, als sündigen, und dem Teuffel dienen. Matth. XII, 33. 34. 35. Was Gott von äußerlichen Kirchen-Diensten halte, wenn er ohne Buße und Glauben geschicht, siehe Jes. I, 10. bis 17. Jer. VII, 21. bis 23. Jes. LXVI, 1. bis 3. Weiter, da ein solcher Mensch den rechten Lebens-Beg nicht kennet, so weiß er auch nicht hinlänglich, auch nur im äußerlichen, was gut oder böse sey, sondern er hält vieles an rechtschaffenen Kindern und Knechten Gottes vor unrecht, zum wenigsten, daß sie zu weit giengen, und den Bogen zu hart spanneten, da es doch vor Gott recht ist. Wie ofte stießen sich die Juden an Christum und seinen Knechten? Siehe J. E. Matth. XI, 18. 19. Joh. VI, 60. Hingegen achtet der unbekehrte Mensch viele Dinge an sich und andern seines gleichen vor erlaubt, und unsündlich, wo nicht gar vor eine Tugend und Anständigkeit. Hieraus ist die falsche Lehre der sogenannten Mittel-Dinge entsprungen. Denn sich je zuweilen ein kleines (und wie manche nicht ohne Lästerung des Namens Christi sagen, ein christliches) Maßschgen zu trincken, wo man nur Sinn und Verstand dabey behalte; tanzen, und mit spielen die Zeit passiren,
im

im Scherke lügen, und den Nechsten aufziehen, Noth-Lügen zc. sollen keine Sünde seyn. Denn sagen sie: Den Reinen ist alles rein. Aber ich antwortee: gleich dabey stehet (Eit. I, 15.) den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. So sind alle Unbekehrte beschaffen, und diese allein halten dergleichen jetzt erzehlte Sünden vor unsündlich. Wer sich aber rechtschaffen zu G^ott bekehret hat, wirds sogleich anders einsehen. Vielweniger erkennet der natürliche Mensch den innern Greuel des Herzens, ich meyne die Erb-Sünde und die aus derselben entstehende Lüste, und die Sünden, so durch Unterlassung des Guten geschehen, und daß auch die besten Wercke eines Unbekehrten lauter Schande und Greuel vor G^ott seyn. Siehe Jes. LXIV, 5. Ja der unbekehrte Mensch, da er nicht mehr weiß, was Böse und was Gut sey, erkennet auch nicht, welches die bösen und welches die frommen Menschen seyn; Sondern die Frommen hält er vor böse, und die Bösen vor fromm, so blind und thöricht ist er. Siehe Buch der Weisheit V, 3. bis 7. Ist ferner der unbekehrte Mensch finster und blind, so erkennet er auch seine Feinde nicht! sondern das, was ihm am meisten schadet, ich meyne die Sünde in ihren Lüsten, sonderlich den Eigen-Willen und die liebe Schosß-Sünde, das hält er vor seine Freunde und Wohlfarth, wenn er derselben genießsen kan, da er im Gegentheil den Weg der Buße und des Glaubens, darauf er zum Leben

Leben gehen kan, und auf welchem Wege er schon seelig seyn würde, vor gefährlich und schädlich hält. Siehe 2. Tim. III, 2. bis 5 2. Petr. II, 12. 13. und folgende. Und, daß ich nur noch eines anföhre, wie blind ist nicht der natürliche Mensch in der wahren Lehre vom Creuze der Kinder Gottes, und von der darauf erfolgenden Herrlichkeit! Daher hält er diejenigen, die Christo auf dem schmahlen Wege nachfolgen, vor Thoren und Narren, als welche sich in unerträgliche Bande eines höchstbeschwerlichen Joches einergäben. Siehe 1 Cor IV, 9. 10. B. der Weißh. V, 3. 4. Psal. II, 3. Und seine äußerlichen Leyden und Trübsahlen, ob er sie gleich mit Juden, Türcken und Heyden gemein hat, achtet er vor Creuz, da sie doch nach dem Zeugniß der Schrift nur Straffen und Plagen der Sünde und des Unglaubens sind. Siehe Psal. XXXII, 10.

§. 13. Was den Willen, als die zweyte Hauptkraft der Menschlichen Seelen anbetriefft, so ist derselbe bey einem annoch unbefehrten Menschen, zusamt allen Begierden, Neigungen und Affecten böse 1 B. Mos. VI, 5. Denn er ist von Gott und allen wahrhaftig und geistlich Guten abgekehret, und hingegen zu sich selbst, zu den Creaturen und zu der Sünde, folglich auch zum Teuffel selbst, mit unordentlicher und sündlicher Liebe hingeneigt. Denn so sind wir durch den Fall Adams zugerichtet, und ein solch Verderben ist uns von unsern Eltern angeerbet. Die Schrift nennet dieses zusammen den fleischlichen Sinn. Rom. VIII, 5. Dieser, da
die

die Seele Gottes durch die Sünde abgestorben ist, bestehet darin, daß der Mensch von Natur nicht allein ganz unermögend ist, Gott recht zu erkennen, zu fürchten, zu lieben, zu vertrauen, und zu bedienen; ; Denn er ist ohne Leben; ; sondern er hat auch, so lange er unbekehret bleibet, zu diesem allen, so viel er etwa noch, entweder durch das Licht der Vernunft (welches vielmehr Finsterniß heißen möchte) oder aus dem Worte Gottes, erkennet, gar keine Lust. Und eben also verhält es sich mit den Pflichten, welche der Mensch ihm selber und dem Nächsten schuldig ist. Hingegen aber hat er beständige Neigung und Begierde zu dem, was irrdisch, sündlich und Gott mißfällig ist. Daher die heil. Schrift das natürliche Herz eines Menschen mit Recht einem Born vergleicht, der stets das Wasser der Bosheit und Sünde hervorquellend Jer. VI, 7. und zwar also, daß der natürliche Mensch, wo er sich nicht bekehren lässet, nicht anders seyn noch aus eignen Kräfften werden kan. Siehe Jer. XIII, 23. Ist nun der Mensch in allen seinen Begierden, Affekten und Neigungen gegen Gott, und zum irrdischen geneiget; siehe, so wird er mit Recht ein Feind Gottes genennet. Rom. VIII, 7. Und er offenbahret solche seine Feindschafft gnugsam dadurch, daß er nicht gern von Gott höret, redet mit ihm im Gebethe spricht, sondern sich vielmehr, so viel an ihm ist, Gott wiedersetzet, und über ihn erhebet. Könnte der natürliche Mensch es nur, so hätte er Willen genug, Gott von den Thron seiner Herrlich.

Herrlichkeit abzusezen, ja gänzlich auszurotten; so feindselig ist er ihn. Ob nun gleich solch verdorbener Zustand des menschlichen Herzens leichter und eher an denen erkandt wird, welche in groben und öffentlichen Wercken des Fleisches leben, und sich damit bestecken. Siehe Gal. V, 19. 20. 21. 1. Cor. VII, 9. 10. Apoc. XXI, 8. so sind doch die übrigen Unbekehrten, die sich von dergleichen groben Sünden, wenigstens ihrer Meynung nach, frey wissen, und in einem äußerlich ehrbaren, und von der Welt vor tugendhaft gehaltenen Leben sich befinden, darum nichts, ja kein Haar besser vor Gott, weil sie doch mit jenen in einem Geiste und Sinne der Welt und des Satans stehen, und von subtilern Sünden / als da sind Geiz, da man Geld sammet, und sammeln wil (Matth. VI, 19.) oder Hochmuth, oder Sorge der Nahrung zc. beherrschet werden, welche Sünden eben so abscheulich sind vor Gott, auch zum theil, sonderlich was den Geiz betrifft (1. Tim. VI, 9. 10.) noch mehr hinderlich an der Bekehrung, als die übrigen Sünden. Weltlich ehrbar heissen um des willen, Matth. XXIII, 27. 28. übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Todten-Gebeine und alles Unflaths sind. Und siehe, der Herr Jesus rufft über die Pharisäer im angezogenen Cap. so offte das Wehe aus, ohnerachtet ihrer Scheinheiligkeit. Ja die, so sich vor ehrbar halten, und von andern davor geachtet werden, pflegen sich wol selten genug vor groben Sünden und Wercken des Fleisches, auch

E

wie

wie sie vor der ehrbaren Welt davor gehalten werden, rein zu wissen. Sie treibens heimlich, wie die Pharisäer, welche bey aller vermeynten Heiligkeit dennoch Ehebrecher, Joh. VIII, 3. bis 9. und schändliche Diebe waren. Matth. XXIII, 14. Siehe auch sonst Luc. XVI, 14. 15.

§. 14. Da nun die ganze Seele des Menschen nach Verstand und Willen, mithin auch der Leib in seinen Kräften, äusserst verderbet, und mit lauter Finsterniß, Tod und Feindschafft gegen Gott erfüllet ist, so kan daraus nichts anders folgen, als daß er, so lange er unbekehret bleibet, in einem höchst-elenden und verdammlichen Zustande stehe. Die Schrift saget klärlich Rom. VIII, 6. daß der fleischliche Sinn schon der Tod sey, darum, weil er eine Feindschafft wieder Gott ist. So stehet auch am jetzt angeführten Orte, v. 8. daß die Fleischliche, das ist, die natürlichen unbekehrten Menschen (Joh. III, 6.) Gott nicht gefallen mögen, denn sie sind ohne Glauben, Ebr. XI, 6. ohne Bild Gottes. Rom III, 23. O! die Erb-Sünde ist schon eine entsetzliche grosse Schuld, mehr als zehn tausend Pfund. Und wie wird nicht diese Schuld täglich durch so viele grobe und subtile Sünden vergrößert? Denn alles, wie droben gesagt, auch die besten Werke eines Unbekehrten, folglich sein Singen, Beten, &c. ist lauter Sünde. Da ziehe einer mahl die Summa der Schulden, welche der Mensch in 10. 20. 30. und mehr Jahren gegen Gott machen kan. Und gleichwohl ziehet eine jede

jede Sünden-Schuld eine neue Straffe zu. Denn bezahlen und abverdienen kan man nicht. O! was wird das vor eine ewige Straffe seyn, wo der arme Mensch nicht Busse thut! Er wird Gott auf ewig nicht sehen, noch in ihm selig seyn. Der Teuffel und alle seine begangene Sünden werden seine Foltern werden. Offenb. Joh. XIV. 10. 11. Und wie jämmerlich ist's nicht mit dem unbekehrten Menschen, wegen der Herrschafft der Sünden? Er ist ein armer, elender Slave seiner Lüste und des Satans, Joh. VIII, 34. 44. 2. Tim. II, 25. 26. und lebet ohne Frieden. Jes. XLVIII, 22. O! wie elend ist doch die Entschuldigung eines solchen armen Menschen, wenn er spricht: Ich thue nichts böses, da er doch ganz in den Stricken des Satans lieget.

§. 15. Ist nun jemand, der die wahre Herzens-Bekehrung noch bisher vor unnöthig gehalten, der bedencke doch nur die jetzt mit wenigen angezeigte Unseligkeit eines Unbekehrten. Ist er Finsterniß, so kan ihn Gott, der ein Licht ist, bey sich nicht leyden. 2. Cor. VI, 14. 1. Joh. I, 5. 6. Ist er todt, wie kan er zu Gott kommen, der das Leben ist? Off. Joh. XX, II, bis 14. Ist er ein Feind Gottes, so schickt er sich nicht in den Himmel, denn er mag und kan Gott ja nicht loben noch ihm dienen. Steckt er in so schweren Schulden, wegen Erb- und würeklichen Sünden, siehe, so gehöret er in den ewigen Schuld-Thurm. Matth. V, 25. 26. Der Zorn Gottes (Rom. I, 18.) und

der Fluch des Gesetzes (5. B. Mos. XXVII, 26.) ruhet auf ihn, und er ist hier schon verdammet. Joh. III, 18. 20. O! wie solte denn, da es so mit einem unbekehrten Menschen stehet, die wahre Herzens-Bekehrung nicht nöthig seyn?

IV.

Wie die Gnade Gottes den Menschen zur Erkenntniß und Reue der Sünden bringe.

§. 16. Hier muß ich zuvörderst auf den Einwurff kürzlich antworten, welcher mir wohl sonst von einem und dem andern gemacht worden ist; nemlich, man könne nicht alle Christen, die zu bekehren seyn, gleichsam als über einen Leisten schlagen; Gott führe einen so, den andern anders; dahero es eine grosse Präsumtion sey, wenn man das Werk Gottes in der Seelen, das so sehr verborgen sey, beschreiben wolle 2c. Allein, ob man sich gern und willig bescheidet, daß Gott in Neben-Sachen bey der Bekehrung (vergleichen Z. E. sind die Gelegenheit, Art und Weise der Erweckung zur Buße, das Maas der göttlichen Traurigkeit und des Gefühls der Sünden, die Dauer der Zeit, da einige lange, einige nicht lange in der Buße stehen, das Maas des Friedens und der Freude 2c.) mancherley Art des Weges habe, auf welchen er die Seelen zu sich ziehet, also, daß man fast an einer jeden bekehrten Seele was be-
son-

sonders findet, welches andere bey ihrer Herumhohlung eben so nicht erfahren haben: so ist doch nichts anders zu lehren, noch zu glauben, als daß alle Seelen, die rechtschaffen bekehret werden, in der Haupt-Sache und deren Stücken (welche sind: Erkenntniß und Reue der Sünde, göttliche Traurigkeit, Ergreifung des Verdienstes Christi durch den Glauben, Gewißheit der erlangten Vergebung der Sünden &c.) auf gleiche Weise geführt werden. Denn es ist nur ein Weg zu Christo. Und da die Bekehrung eine solche Wirkung Gottes ist, die in der Seelen, so wie sie in der Heil. Schrift beschrieben wird, empfunden und erfahren werden muß, und auch würcklich von denen, die der Gnade Platz lassen, erfahren und empfunden wird: so kan niemand mit Bestande sagen, daß das Werk Gottes, dadurch Seelen bekehret werden, so verborgen sey, daß die, so eine Sinnes-Änderung erfahren haben, es nicht beschreiben und andern zur Prüfung und Erweckung vorlegen könnten. Siehe 2. Cor. IV, 6. 1 Cor. II, 7. 8. 9. bis 16. Wie könnte ein Prediger sein Amt nach Gottes Sinn ausrichten, wenn er nicht wüßte, wie es in der Bekehrung daher gienge? Wie könnte er das wol recht theilen, und einem jeden das Seine geben? 2. Tim. II, 15.

§. 17. Es gehören aber zur wahren Bekehrung überhaupt zwey Stücke, nemlich: 1. Die Reue über die Sünde. 2. Der Glaube an Jesum Christum. Von beyden wird nun kürzlich zu handeln seyn: Was die Reue über die Sünde anlan-

get, so sezet dieselbe nothwendig die rechte Erkenntniß derselbigen voraus. Darum forderts Gott von seinem Volcke Israel. Jer. III, 13. Daß es seine Missethat erkennen solle, wenn es sich zu ihm bekehren wolle. v. 12. Solche Erkenntniß der Sünden nun kan der Mensch ihm selber nicht geben, noch durch einen Fleiß und Mühe seiner Natur Kräfte zuwege bringen; denn er ist blind und todt in Sünden, als droben gesaget ist, und er hat aus sich selber auch zu nichts weniger Lust, als dazu; sondern Gott selbst ist, der sie aus Erbarmung in uns würcken will durch das Licht seines ewigen Liebes-Geistes, vermittelst des Göttlichen Wortes. Zwar kan der Mensch allerdings buchstäblich und überhaupt einiger massen erkennen lernen, auch ohne besondere Gnade Gottes, was Sünde sey; denn daher kommen die strohernen Moralisten, die wohl von Lastern und Tugenden viel schwätzen, nicht aber Christum und dessen Heyls-Ordnung predigen; allein dieses ist nur eine todte, dabey auch ganz unvollkommene Erkenntniß, die keinen wahren und das Ziel treffenden Nutzen hat. Die rechte Erkenntniß der Sünde ist mit dem Gefühl derselben, und mit dem innigen Gefühle des Zornes Gottes und des Fluches, der auf den Sündern um der Sünde willen ruhet, verknüpfet. Siehe Psal. LI, 5. 10. Hieraus siehet man, daß das nichts hilft, wenn der Mensch, bey seiner vermeynten täglichen Busse, so mit dem Munde und überhaupt saget; Ja wir sind alle arme Sünder; Sünde thut man
ja

ja wohl ic. das kan ein jeder Bube sagen, der nie an die Bekehrung dencket. Nein, liebe Seele, du mußt den Greuel, die Schuld, die Straffe und die Herrschafft der Sünden in dir selbst fühlen, welches nicht ohne Angst geschehen kan. Siehe Sel. Lutheri kurzen Sermon vom Leyden Christi, so am Palm-Sonntage 1521. gehalten, und zu Jena einige mahl a part gedrucket ist.

§. 18. Gleichwie nun Gott die Liebe ist, und nicht Lust hat am Verderben der Menschen; so ist er auch an seinem Theile gar willig und beschaffiget, einen jeden Sünder, wer der auch sey, zur rechten Erkenntniß der Sünden zu erwecken, und darzu an dem Herzen den Anfang zu machen. Diesen Anfang nennet man Rührungen, siehe 1. Sam. X, 26. oder Bewegungen. Hagg, II, 7. 8. Ebr. XII, 26. Christus nennet es Joh. VI, 44. den Zug des Vaters. Apoc. III, 20. Kennet ers das Klopfen an die Thür des Herzens. Joh. XVI, 8. heisset es das straffen (*ἐλέγχειν*, überzeugen) des Heiligen Geistes. Act. II, 37. heisset es von denen, welche Petri Predigt angehört hatten: Es gieng ihnen durchs Herz, im Griechischen: sie wurden durchstochen am Herzen, oder im Herzen. Act. VII, 54. item E. V, 33. heisset es von denen, die Stephani Rede hörten: sie wurden in ihrem Herzen, als mit einer Sägen durchschnitten. Von der Lybia aber stehet, Act. XVI, 14. daß ihr der Herr das Herz aufgethan habe, acht zu geben, auf das, was von Paulo geredet ward. Man nen-

ne es wie man wolle, nur daß die Sache selbst bleibe, und die Menschen vernehmen können, was man ihnen sagen wolle. Es sind aber solche Nührungen überhaupt zweyerley Art, davon die ersten Gesetzliche, die andern aber Evangelische zu nennen sind. Was die erste Art der gesetzlichen Nührungen anlanget: so bestehen selbige darinn, wenn Gott durch die Krafft des Gesetzes das Gewissen eines bisher in der Unbußfertigkeit und Sicherheit gelegenen Menschen kräftig auferwecket und bestraffet, und ihn voller Furcht und Schrecken der Sünden halber machet, also, daß er den Stachel des verdienten Todes mit Unruh in sich fühlet; Ein solches Exempel finden wir an dem Felix, Act. XXIV, 25. Und Paulus beschreibet, wie es in diesem Puncte seiner eigenen Seelen bey der Bekehrung gegangen. Rom. VII, 9. bis 13. 24. Die andere Art, der Evangelischen Nührungen, bestehet darinn, wenn Gott einer annoch unbekehrten Seelen einen süßen Strahl seiner Liebe und Gnade ins Herze fallen läffet, dadurch selbige bewogen werden soll, die Sünde und ihr Elend zu verlassen, und zu einem so lieben Vater umzukehren. Der gleichen fand sich an dem verlohrnen Sohne. Luc. XV, 17. 18. 19. Siehe auch Jer. III, 12. Ezech. XXXIII, 11. Alle Nührungen aber, sie seyn wie sie wollen, zielen dahin ab, daß der Mensch die Sünde verlassen, und sich zu Gott kehren soll.

S. 19. Das ordentliche Mittel, dessen sich Gott zur Auferweckung des Sünders bedienet, ist

ja allerdinges, was uns Christen anlanget, die heilige Schrift, oder das Wort Gottes, sowohl des Gesetzes, als auch des Evangelii, wie aus den vorhergehenden schon zu erkennen ist. Siehe Jer. XXIII, 29. Jes. LV, 10. 11. Ebr. IV, 12. Jedoch bindet sich Gott nicht allezeit an das Gehör oder Lesen des Wortes, daß dabey der Mensch nur allein gerühret werden können. Denn der Wind des Herrn bläset, wo er will. Daher manchen Seelen, da sie an nichts weniger gedencken, als an Gottes Wort, bey ihrer Arbeit, oder sonsten, öftters auch mitten in der Sünde, diese oder jene Wahrheit aus Gottes Wort, durch die Liebes-Würckung des Heiligen Geistes ins Gemütthe fällt, dadurch sie kräftig aufgewecket, und zur wahren Buße aufgefordert werden, wie wirs in einem auffserordentlichen Exempel an Saulo sehen. Act. IX, 1. bis 6. Hieher gehöret auch, daß Gott der Erbarmende manchem Menschen/ dem er etwa sonst, wegen Zerstreung, oder anderer Ursachen halber, nicht bekommen kan, im Schlasse an das Herz tritt, und den kräftigen Anfang zur Buße, so viel an ihm ist, machet. Siehe Hiob XXXIII, 14 bis 18. Nebst dem ordentlichen Mittel des Göttlichen Wortes, gebrauchet sich der freye Gott noch öftters aus grosser Treue verschiedener Neben- und Hülfss-Mittel, dadurch er eine Seele zu sich zu ziehen, und zur Bekehrung aufzuwecken suchet. Dergleichen sind zum ersten alle Wohlthaten Gottes im leiblichen, sonderlich, wo es grosse und besondere Wohl-

thaten sind. Hof. II, 8. 9. Rom. II, 4. Denn so offte Gott einen Menschen aus scheinbahren Unglücke errettet, und ihm davor bewähret/ so offte er einen im Mangel mit Nahrung und Nothdurfft versiehet, ja wenn er manchen reich, geehrt und beliebt werden, und bleiben läset: siehe, so offte wirfft er gleichsam ein Liebes-Seil nach ihm aus, um die arme Seele aus dem Schlamm der Sünden und des Verderbens heraus zu ziehen. Zum andern sind Hülfsmittel zur Bekehrung allerley Trübsalen. Da läset Gott manchen in grosses Unglück, in Krankheit, in Armut, in Schimpff und Schande, und so weiter gerathen; Ja, er läset mannig-mahl geschehen, daß ein Mensch durch verübte Missethaten in das Schwerdt der Obrigkeit fällt, und suchet ihn noch dadurch zur Buße zu bringen. Siehe Hof. II, 6. Hiob. XXXIII, 19. bis 22. E. XXXVI, 8. 9. 10. Sach. XI, 7. u. f. Luc. XVI, 16. 17. Manchen Seelen, sonderlich denen, die äußerlich ehrbar gelebet haben, und daher schwerer zu überzeugen sind, verhänget der treue Gott auch wohl harte, innerliche Trübsahl, und läset sie z. E. mit gotteslästerlichen und arthoistischen Gedanken geplaget werden, damit sie ihren Unglauben erkennen, und sich bekehren möchten. Den seel. Lutherum weckte Gott ernstlich zur Buße auf, theils durch eine schwere Krankheit, welche ihm zu Erfurth überfiel, theils durch ein gewaltiges Donner-Wetter, theils durch den Todt seines guten Freundes Alexii, theils auch durch seine grosse

Closter

Eloster-Angst. Zu den Hülffs-Mitteln der Bekehrung gehören auch zum dritten die Exempel anderer, welche sich redlich bekehren, und im Christenthum ernstlich sind. Siehe Rom. XI, 11. 14. u. a. m. Mittels-Versohnen, welcher sich Gott zur Befehring der Menschen bedienet, sind rechtschaffene Lehrer und Christen, daher auch von ihnen gesaget werden kan, daß sie die Menschen bekehren. Siehe Jer. XXIII, 21. 22. Ob sich gleich kein Christ oder Knecht Gottes dergleichen Redens-Art leichte bedienet.

S. 20. Es geschehen nun die göttliche Gnaden-Züge wie und wodurch sie wollen, so ist die dem Menschen darinne dargebotene Gnade Gottes allezeit so kräftig, daß die Seele dadurch aus dem Verderben gezogen werden kan, so sie nur den Nührungen, welche auch sonst die Berufung genennet werden, recht umgehen will. Und gewiß, da sich Gott an keinen einzigen Menschen unbezeuget läffet, 1. Tim. II, 4. Tit. II, 11. so kan man wol sagen, daß die Ursach, um welcher willen die meisten verlohren gehen, keine andere sey, als diese, daß die Seelen die göttlichen Anknopffungen nicht annehmen noch recht gebrauchen wollen. Siehe Luc. XIII, 34. Und in diesem Stücke sind die Menschen von verschiedenen Arten. Einige wollen muthwillens und vorsezlich der Gnade Gottes keinen Platz an ihrer Seelen lassen, sondern erbittern sich so wol gegen Gott, als auch gegen die / so ihnen die Wahrheit zur Bekehrung vortragen. Siehe Ps. XIV, 7. bis II. Ps. II, 3.

44 Das Geheimniß der Bekehrung

II, 3 Act. VII, 51. 54. Luc. XIX, 14. Jerem. XLIV, 16. 17. Dieses ist ja wohl die ärgeste Art unter den Menschen, als welche nicht allein die Finsterniß mehr lieben denn das Licht, Joh. III, 19. sondern noch dazu ihr ganzes Herz dicht verstopffen, damit ja nichts von dem göttlichen Lichte hinein falle und sie erleuchte. Solche treiben Gott, den Herrn Jesum und den Heiligen Geist, folglich alle ihre Seeligkeit von sich. Die Ursachen solcher halsstarrigen Wiedersegligkeit sind verschieden. Bey einigen rühret sie her aus einem geheimen Gerichte Gottes, welches wegen vorher schon erfüllten Masses der begangenen Sünden über manchen Menschen kommt. Denn da wird offte das Herz durch vielfältig wiederholten Sünden der Gewohnheit, und durch die so offte verachtete und weggeworfene Bewegungen Gottes, so hart und allem Guten niedrig, daß es auch den ersten Anfang des Guten sogleich wiederstrebet. Und solche werden denn insgemein auch Lasterer und Verfolger des Guten. Bey solcher halsstarrigen Wiedersegligkeit lieget denn freylich auch mit zum Grunde die Liebe des gegenwärtigen und sündlichen Wesens dieser Welt, da ein Mensch seine Gögen, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben so lieb hat, daß er um derselben willen aller Gnade Gottes, die ihn zur rechten Erkenntniß bringen will, wiederstrebet. Siehe Act. XIX, 24. bis 34 Manche Seele bringet ferner zu einer solchen Widerspenstigkeit, die vermeynte und der Einbildung nach

so tieff eingewurzelte eigene Gerechtigkeit. Denn da meynet öftters der Mensch, er habe bisher nicht allein Gott treulich gedienet, sondern er sey darum den übrigen noch weit vorgegangen, und müsse um des Guten willen, das er vermeyntlicher Weise gethan, vor allen noch besondern Vorzug haben. Wird nun diesem die Buße, als der erste Anfang des wahren Christenthums, verkündigt: so kan es ihm nicht anders als höchst fremde vorkommen, und auch verdrissen. Siehe Joh. IX, 39. 40. 41. Bey andern rühret die Widerstrebung auch mit her aus einen boshafftigen Argwohn, daß die anklopfenden Rührungen der Gnade Gottes was böses und gefährliches, ja wohl gar Anfechtungen des Satans seyn. Ich sage mit Kleiß: aus boshafftigen Argwohn; denn manche machen sich, da sie keine Lust zur Bekehrung haben, gern und von Herzen solchen Argwohn, sehen es auch gar gerne, wenn er ihnen von andern gemachet wird, ohne die Sache nach Gottes Wort zu prüfen. Zum wenigsten halten manche die rührende Gnade vor vergebliche Einfälle der Melancholey, welche man sich bald entschlagen müsse, man kan fast gar zum Narren werden, um seine Ehre und Nahrung kommen, wo nicht gar in Verzweiffelung fallen &c. Andre Menschen sind nicht so arg, daß sie muthwilliger Weise, und so gleich der züchtigenden Gnade Gottes widerstreben solten; aber sie lassen der natürlichen Widerstrebung, die in allen Menschen von Natur und nach dem Falle ist, zu viel Raum, sind saumselig, brauchen keinen Ernst

Ernst, lassen das Gute nach und nach, oder auch bald gleichsam verrauchen, und also den in sie gestreueten Saamen des Wortes Gottes von dem Teuffel wegnehmen. Luc. VIII, 12. und so schieben sie die Buße auf von einer Zeit zur andern, bis öfters gar nichts daraus wird. Ein Exempel haben wir hiervon an Felix, Act. XXIV, 24. 25. 26. Solcherley Art Leute, ob sie gleich die Wahrheit von der Nothwendigkeit der Bekehrung an sich stehen lassen, aber doch auch nicht Lust haben, den Dienst der Sünden fahren zu lassen, gehen eben so wohl, wo sie bleiben, verlohren, als die vorigen. Noch andere schlagen zwar die anklopfende Treue Gottes nicht so gleich in den Wind, sondern nehmen das Wort mit Freuden an, lassens auch wol einigermaßen kräftig und gesegnet an der Seelen werden, aber sie graben nicht tieff, (Luc. VI, 47. 48.) lassen das Herz nicht recht erweichen, zerschlagen und durchpflügen, behalten diese oder jene Tücke und Sünden mit bey, oder lassen sie ins Herz einkommen. 3. E. Das Gesuch des fleischlichen und äußerlichen Interesses etc. daher kommts, weil die Sünde im Grunde ihres Herzens mächtig bleibet, daß die Gnade Gottes und deren Krafft, sonderlich zur Zeit der Prüfung und Anfechtung, in ihnen vollends verfliehet, und sie, da sie noch nicht gründlich bekehret und geändert worden, in den vorigen Zustand, wo nicht gar in einen ärgern wieder zurück fallen. Siehe Luc. VIII, 6. 7. 13. 14. O! solche sind darnach schwer zu überzeugen, weil sie die Buße schon erfahren zu haben

haben vermeynen, und das liebe Evangelium fein zu mißbrauchen wissen. Noch andere verschmerzen öftters die Gnade Gottes durch Unwissenheit und Irrthum des Verstandes, in welche sich der tückische Wille unverrückt mit einschleichen kan, indem sie sich einbilden, daß die Nührungen schon die Bekehrungen selbst seyn. Daher, wenn solche Seelen einmahl oder öftters eine Traurigkeit und Schrecken über die Sünde durch gesetzliche Anklopfungen, oder auch einen und den andern süßen Liebesblick Gottes und Jesu Christi durch Evangelische Bewegungen an sich empfinden, daß sie öftters auch der Thränen sich nicht enthalten können; so denken sie, daß sie nun auch bekehret werden, da sichs doch findet, daß sie, wenn die Nührung vorbey, auch öftters unwissend (darum weil sie nicht darauf mercken, noch sich ernstlich prüfen) in den vorigen sichern Zustand zurück fallen, und also des Evangelii mißbrauchen, nicht selten aber auch in einem peinlichen und ängstlichen Wesen, ohne rechte Krafft dahin gehen, und also das Gesetz mißbrauchen. Und eben so kan es auch Seelen, die schon einen redlichen Anfang gemachet, und was warhafftiges von der Bekehrungs-Gnade schon erfahren, ergehen, wo sie nicht treu sind. Manche endlich, da sie ohne rechten Unterricht von dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu ist, aufgewachsen, sind so unerfahren und unwissend, daß sie nicht einmahl recht wissen, wie ihnen geschiehet, wann Gottes Gnade bey ihnen anklopffet, geschweige, daß sie erkennen

kennen sollten, mit der dargebohrnen Gnade recht umzugehen. Mit solchen Seelen hat Gott am meisten Gedult, und wird ihnen schon mehrern Unterricht aus Gottes Wort wiederfahren lassen, da es denn drauf ankommen wird, ob sie wollen, oder nicht wollen. Siehe von dieser ganzen Sache: Spr. Sal. I, 20. bis 24. 29. 30. Luc. IX, 57. bis 62. Act. XVI, 30. 31.

§. 21. So ist der Mensch von Natur und nach dem Falle beschaffen, und gegen die Treue Gottes gesinnet. Er ist nicht allein böse, und nach allen Kräften der Seelen und des Leibes verderbet, wie wir droben gehöret haben; Siehe auch Marci VII, 21. 22. Rom. III, 10. bis 18. sondern er widerstrebet auch theils natürlich, theils aber auch, was die meisten betrifft, boshaftig, der Gnade Gottes, die ihn erretten wil. Umb so viel desto mehr ist die Treue Gottes zu bewundern, welche an der Bekehrung desselben arbeitet. Er hat (1) eine ungreiffliche Gedult und Langmuth gegen die boshaftigen Menschen, da er auf manches Besserung viele Jahre nach einander wartet. Rom II, 4. E. IX, 22. Er lässet sich (2) mit einmahl nicht abweisen, sondern versuchet es offte, ob er den Menschen auf besser Gedanken bringen möchte. (3) Er bedienet sich derjenigen Zeit, da er am bequemsten an das Herz des Sünders kommen kan. (4) Er richtet sich nach dem Zustande und Beschaffenheit des menschlichen Gemüths, so wie er ihm am besten beyzukommen meynet. Daher locket er einen süßiglich;
den

den andern aber greiffet er hart an, daß es ihm wehe thut. Dem einen stellet er sein ganzes Verderben auf einmahl vor; den andern aber fasset er gleichsam bey einer Sünde, und führet ihn durch deren Erkenntniß zu den übrigen, n. s. w. (5) Er richtet die äusserlichen und innerlichen Umstände des zu bekehrenden also weislich ein, daß ihm nichts an der Bekehrung hindern soll. (6) Er versäumet auch die allerboßhaftigsten nicht. Manche Menschen sind solche kahle unfruchtbahre Bäume, welche nicht nur zweymahl, sondern wol mehrmahl erstorben sind. Jud. V, 12. Denn sie haben nicht allein wie alle Menschen in Adam den Fall begangen; sondern auch die Tauff-Gnade verschüttet; Ja wohl noch gar die erlangte Bekehrung ein oder mehr mal wieder verlassen. 2. Petr. II, 20. 22. und dennoch suchet sie Gott wol aufs neue heim; weil der Herr Jesus auch Gaben empfangen hat vor die Abtrünnigen. Ps. LXVIII, 19. und vor solche bittet Luc. XIII 6. 7. 8. 9. Er nimmt lieber die schärffesten Mittel zur hand, ehe er etwas an den Menschen versäumete, wie an Nebucadnezar, welcher gar zum Vieh werden mußte. Dan. IV, 7. bis 34. und an Manasse, welcher in das Gefängniß verstorben ward, 2. Chron. XXXIII, 11. Gebeth Man. V, 9. 10. zu ersehen ist. Und wenn wolte ich fertig werden, wenn ich beschreiben wolte, wie der erbarmende Gott zu der Bekehrung seiner Auserwählten von Jugend an, nach und nach gesegnete Zubereitungen mache? Gläubige Seelen betrachten dieses

dieses an sich und andern zum Lobe Gottes. D! daß doch nur so wenige sind, welche sich gegen die Nüchternungen Gottes recht verhalten, und zu verhalten wissen.

§ 22. Da nun an dem igtgedachten Verhalten gegen die anklopfende Güte Gottes so vieles, ja alles gelegen ist: so wird nöthig seyn, nun auch davon einen rechten und schriftmäßigen Unterricht mit wenigen zu geben. Wir werden solches am besten an den Exempeln derer, die nach Aussage der Schrift in der That und rechtschaffen bekehret worden, abnehmen können. David, da ihn Nathan seine Sünde vorhielt, erkennet und bereuet sie. 2. Sam. XII, 13. Der verlorhne Sohn, da ihn Gott in grossen Mangel kommen ließ, bedachte seinen Zustand, ging durch Gottes Gnade in sich, und machte sich auf zu seinem Vater. Luc. XV, 17. bis 21. Die Juden, welche Petri erste Predigt am Pfingst-Tage angehört, fragten ihn, was sie thun solten, und wurden bekehret. Act. II, 37. 41. Paulus, da ihn Jesus auf dem Wege nach Damascus zur Busse erweckte, fuhr alsobald zu, und besprach sich nicht erst mit Fleisch und Blut. Gal. I, 16. Der König Manasse beugete die Knie seines Herzens, und bath den Herrn um Gnade. Gebeth. Man. VII, Zachäus machte sich von aller Ungerechtigkeit und Geld-Liebe so gleich los, da ihn der Herr heimsuchte. Luc. XIX, 8. Petrus und die andern Apostel verliessen alles, und folgten Jesu nach. Anderer Exempel zugeschwigen. Hieraus

aus nun erhellet soviel: Eine Seele, welche durch Gottes Gnade und Wort überzeuget wird, daß es noch nicht recht mit ihr stehe, soll solche Überzeugung (1) nicht unterdrücken, gering schätzen und in den Wind schlagen; sondern (2) sich in die Stille sammeln, ihren Zustand prüfen, und nach Gottes Wort untersuchen. (3) zu Gott herzlich und ernstlich um die Gnade der Buße flehen. Dazu brauchet sie eben kein Gebet-Buch (welches sonst im rechten Gebrauch nicht verworffen wird) sondern sie kan einfältig mit Gott reden, und ihm ihre Noth, so gut sie kan, vortragen, Ps. X, 17. Sie soll (4) Gott das ganze Herze zur Prüfung und Bearbeitung überlassen, und ihm in dem, was er wirket, Recht geben. (5) Soll sie sich nicht abschrecken lassen, durch die Sorge, als ob ihre Bekehrung unmöglich seyn werde. (6) Soll sie sich auch nicht von ihren unbekehrten Freunden und andern Welt-Kindern, die sie bald abzurathen pflegen, vielweniger von sich selbst, das ist von der Liebe zur Sünde, abhalten lassen. (7) Soll sie den Vorsatz etwa nach ihrer Sünde beybehalten durch die Gnade Gottes gänzlich fahren lassen. Nimmt eine erweckte Seele diese Punkte in acht; so wird sie schon zur wahren Buße kommen. Nebst dem ist's auch (8) sehr nützlich, wo nicht öftters höchst nöthig, daß solche Seelen zu ihren treuen Prebiger, oder andern rechtschaffenen Christen, die in den Wegen Gottes erfahren sind, gehen, und sie mit jenen Juden fragen, was sie thun sollen, und wie das

Werk der Bekehrung anzugreifen sey. Denn da kan ihnen mehr Unterricht und Anweisung gegeben werden, und sie kommen viel eher und leichter zu ihrem Zweck, so doch, daß solche Seelen ihre Prediger und andere nur als Handleiter gebrauchen, dabey aber selbst, deren Unterricht gemäß, im Gebethe zu Jesu kommen, als welcher allein der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Ebr. XII, 2.

§. 23. Die Erkenntniß der Sünde, dazu die Rührungen Gottes führen, muß nothwendig in allen gewircket werden und seyn, die sich gründlich bekehren und selig werden wollen; Ob gleich das Gefühl derselben nicht bey allen gleiche groß ist. Und zwar erkennet der Mensch, welcher der Gnade Gottes bey sich Raum giebet, nicht allein die wirklichen und groben Ausbrüche der Sünden, denn die können ja noch wohl ohne Buße in etwas erkant werden; sondern der Heilige Geist führet die Seele, die sich ihm überlässet, in seinem Lichte, zur Erkenntniß der Quelle aller Sünden, das ist die Erb-Sünde, der Greuel aller Greuel, in welcher aller Bosheit und der Saamen zu aller Schande und Sünde lieget und welche sich in den Unglauben und fleischlichen Sinn concentrirer. Man siehet solches an David, Psal LI, 7. dieser erkante nicht nur den mit Bathseba begangenen Ehebruch; sondern er sahe tieff hinein in sein böses Herz, aus welchem die grobe Sünde hergekommen war. Da fällt denn die sonst gehegte falsche

falsche Meynung und Einbildung hinweg, daß man gut sey, und ein gutes Herz habe; denn man erkennet und fühlet sein verruchtes böses Herz, welches unbeschreiblich voll, von Lücken und Bosheiten sey, und bis daher so im Unglauben und Blindheit dahin gegangen. Jer. XVII, 9. 10. E. VI, 7. Da dencket man nicht mehr, wie vorhin, daß man den HERRN JESUM im Herzen habe; denn man fühlets, daß bisher der Teuffel drinnen gewohnet. Luc. XI, 24. 26. Ephes. II, 2. Da meynet man nicht mehr, man sey ein gläubiger Christ; denn man siehet, wie bisher der Unglaube in der armen Seelen geherrschet, daher auch der Heilige Geist, der die Salbung ist, und davon wir Christen, das ist, Gesalbte heissen, nicht im Herzen gewohnet hat. Eph. II, 1. 2. 3. II. 12. Da glaubet man nicht mehr, daß man ein liebes und gläubiges Kind Gottes sey, und daher ein gewisser Erbe des Himmels; sondern man erfährets im Herzen, daß man bisher ein Kind des leidigen Teuffels, und ein gewisser Erbe der Höllen gewesen sey. 1. Joh. III, 10. Act. XXVI, 18. Da bildet man sich nicht mehr, wie sonst, ein, daß man Gott gedienet habe, vielmehr siehet mans offenbahr, daß man Gott, JESUM Christum und dem Heiligen Geist beständiglich und in allen betrübet habe, darum, daß man ohne Glauben gewesen Rom XIV, 23. Da entschuldiget man keine Sünde mehr, man machet keine klein; sondern die Sünde wird im Herzen überaus sündig. Rom. VII, 13. Und

solchergestalt fühlet eine solche Seele, nebst der Abscheulichkeit und Schuld der Sünde, auch die Straffe derselben, welche ist Gottes Zorn, Tod, Fluch, Hölle und Verdamniß. Psal. XXXVIII, 2. bis 11. Sie fühlet auch die schändliche und unerträgliche Herrschafft der Sünden, welche so viel ist, als die Herrschafft des Satans. Rom. VII, 14. 2. Petr. II, 19. Bey solchem Gefühl der Sünden stehet denn die Seele vor dem Gerichte Gottes, und höret ihr Todes-Urtheil, und weiß nichts zu antworten. Sie stehet voller Furcht, Angst und Schrecken da, wie der 38. Psalm lehret.

S. 24. Mit der gründlichen Erkenntniß der Sünde ist denn verknüpfet die wahre Reue über dieselbe. Diese muß nicht bloß gesetzlich seyn, welche darinn bestehet, daß manche Seele die aus dem Gesetze und durchs aufgewachte Gewissen erkandte Sünde knechtisch, und mit Furcht und Schrecken bereuet, darum, weil sie erkennen, daß sie Zorn, Straffe und Verdamniß verdienet habe. Solche Reue findet sich an denen herrschend, die nicht Lust haben sich recht zu bekehren, wenn sie die Sünde fühlen. Sie ist ohne Glauben, und gefället Gott nicht, führet auch entweder zur Verzweiflung, wie an dem Exempel Judä des Verräthers zu sehen ist. Matth. XXVII, 34. 5. Siehe auch 2. Cor. VII, 10. am Ende. Oder sie führet wieder zurück in die ewige Sicherheit des Fleisches, dabey doch immer ein heimliches und sich mannig-mahl hervorthuendes Nengsten übrig zu bleiben pfeget.

pfleget. Siehe Ebr. II, 5. und das Exempel Cains. Gen IV, 13. und folgende. Überläßet sich nur eine aufgeweckte Seele, so wie im vorigen davon gezeuget worden, in die Gnade Gottes, daß sie zur rechten von Gott gewürckten Erkenntniß der Sünden kommt; so wird sich an ihr gar bald außfern eine kindliche Reue, welche darin bestehet, daß die bußfertige Seele schmerzlich und herzlich bereuet, Gott ihren lieben Vater, der es so gut mit ihr gemeynet, und Jesum Christum den treuen Liebhaber, zusamment den Heiligen Geist, so schändlich und abscheulich betrübet zu haben, wie an dem Exempel des verlohrnen Sohns zu erkennen ist. Luc. XV, 18. 21. Diese kindliche Reue führet demnach die Göttliche Traurigkeit mit sich. 2. Cor. VII, 10. welche von Gott nach verschiedenem Grade und Masse ausgetheilet wird, indem sie bey einem schmerzlicher, bey dem andern aber nicht so schmerzlich ist; gleichwie keine leibliche Geburth ohne Schmerzen geschicht, obgleich dieselbe in dem Grade gar sehr unterschieden sind. Ja die kindliche Reue schließet schon den Glauben nach seinem Anfange mit in sich, weil sie sonst Gott nicht gefallen könnte, Ebr. XI, 6. daher ist sie auch überaus kräftig und würckfahm in der Seele. Sie würcket aber (1) einen zerknirschten, durchweichten und zerschlagenen Sinn und Geist. Psal. LI, 19. Da ist die Seele recht arm am Geiste. Matth. V, 3. Denn sie erkennet nichts als Sünde an und in sich. (2) Innige Wehmuth, Demuth und Scham vor Gott.

GOTT. Luc. XVIII, 13. dabey doch schon eine heimliche und innerliche Vergnügung ist. Solcher Zustand ist ein gar sanftes Joch, wie die wissen, die es erfahren haben. (3) Einen ernstlichen Haß gegen alle Sünde, als davor die Seele einen Eckel und Abscheu bekommt. Jes. XXXVIII, 14. 18. und folgende. D! da wil die Seele gern von allem rein ab. (4) Eine völlige Betrübniß aller vergangenen Greuel, so viel einem davon einfallen. Da verdeckt und verbuscht der Mensch keine Sünde mehr; da mag er selbige im geringsten nicht mehr entschuldigen und gering machen; sondern er bekennet sich aufrichtig vor den größesten Sünder. Psal. XXXII, 2. 5. 1. Tim. I, 15. 16. (5) Eine innige Begierde nach Gnade, um mit GOTT ausgesöhnet zu werden, davon im folgenden Haupt-Puncte mit mehrern wird geredet werden. Solche Evangelische und kindliche Reue läßet die Seele nimmermehr verzweiffeln noch umkommen, sondern führet zur Seeligkeit, und bringet Vergebung der Sünden. 2. Cor. VII, 10. Ps. XXXII, 1. 5. 1. Joh. I, 9. Die also Leyde tragen, sind seelig von JESU gesprochen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. V, 4. sie sollen Ruhe und Erquickung vor ihre Seele finden. Matth. XI, 28. 29. 30.

§. 25. Es kommt aber die jetztbesagte Erkänntniß und Reue der Sünden nicht ohne Kampff zum Stande, ob gleich selbiger bey einem heftiger ist, und länger vauret und anhält, als bey dem andern. Daß es überhaupt einen Buß-Kampff, einen
Kampff

Kampff in der Buße, gebe, wird ja wohl niemand leugnen können. Die wahrhaftig bekehrten haben ihn erfahren, und Jesus saget ausdrücklich Luc. XIII, 24. Ringet darnach, kämpffet darum, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Matth. XI, v. 28. nennet er die bußstrtigen Seelen (im griechischen) arbeitende, und daß solche Arbeit nicht gering sey, siehet man aus Matth. XI, 12. Es ist aber solcher Buß-Kampff zweysach. Der erste kommt vor in der Reue, der andere aber bey dem Glauben, in sofern diese beyden Stücke zu unterscheiden sind. In dem ersten heisset es: **rein ab.** Siehe Luc. XIV, 33. und davon wollen wir jezo kürzlich noch etwas sagen. Es eräugnet sich bey der Reue ein Kampff a) in Absicht auf die Erkenntniß der Sünde. Denn hiezu wird der Mensch durch die Göttl. Rührungen erwecket. Aber da hängt es öfters, auch bey sonst redlichen Seelen an manchem, ehe sie sich ganz als böse erkennen wollen. Denn der Hochmuth, davon unser Herz nach dem Falle ganz voll ist, wills öfters nicht sogleich zugeben, daß der Mensch geistl. Nichts werde, vielmehr wolte er lieber etwas seyn. Daher dencket er etwa auf das Gute, was er doch gleichwol auch an sich habe, oder sonst gethan, ob er gleich Böses begangen etc. und wil also mit Gott gleichsam Abrechnung halten. D! dergleichen kan auf ganz subtile Weise in der Seelen seyn, und sie, in der Buße aufhalten. Siehe Spr. Sal. XXVIII, 13. Hiergegen aber zeuget der treue Geist Gottes in der

Seele, und bestraffets, daß sie sich nicht von aller eigenen Gerechtigkeit ganz nackend ausziehen lassen will. Ubergibt sich die Seele diesem Geiste Gottes, so kommts zum Siege, das ist, sie erkennet sich ganz als eine Sünderin. b) Aeuffert sich ein Kampff in Absicht auf die Bekännniß der Sünden. Dieser gründet sich auf den vorigen, nur ist er darin unterschieden, daß manche Seelen wirklich diese oder jene Sünde in sich erkennen, aber sie wollens nicht vor Gott gestehen, sondern suchen die Gewissens-Bisse zu unterdrücken, machens aber damit ärger. So giengs David: Ps. XXXII, 2. 3. 4. Manche Seelen machen sich auch, nachdem sie erwecket sind, dadurch vergeblichen Kampff, daß sie meynen: Sie könnten ohnmöglich vor den Leuten kund werden, und sich bekennen, daß sie bisher noch unbekehrt gewesen zc. Aber wohl denen, die den Wirkungen des H. Geistes, der alle solche und dergleichen Unlauterkeiten bestraffet, und gern wegnehmen will, sich gänzlich überlassen. Denn diese werden auch in dem Stücke zum Siege kommen. c) Kommt öfters ein Kampff in der Neue vor in Absicht auf die Absagung aller Dinge. Nicht alle Seelen machens, wie Paulus, der gleich zu fuhr, sondern viele besprechen sich erst mit Fleisch und Blut. Siehe Luc. IX, 59. bis 62. Sie haben das irrdische, sonderlich ihre Schooß, und Busens-Sünde so lieb, davon wollen sie nicht gern ab. Manche wollen ihre unbekehrte Verwandten nicht verleugnen zc. (Siehe Matth X, 37. Luc. XIV, 26.)
oder

oder scheuen sich vor leyden . l. c. v. 27. Aber wer da nur unter Gebet und Flehen getrost kämpffet, und sich in der Ordnung Gott überlässet, der wird auch hierin schon zum Siege gelangen, das ist, die Reue wird zu Stande kommen.

§. 26. Ist nun die bußfertige Seele zu rechter Reue über die Sünde gelanget, so ist besonders noch wohl zu mercken, daß sie sich hüte vor einen subtilen Eigen-Willen, vermöge welchen sie etwa Gott vorschreiben will, wie ers halten solle. Denn da findet sich 1. daß manche Seelen nicht genug Gefühl der Sünden und der göttl. Traurigkeit zu haben vermeynen. Daher klagen sie, und sind unruhig und ängstlich drüber, daß sie ihre Sünden nicht recht bereuen könnten &c. Ob nun dieses gleich an sich kein übles Kennzeichen an Seelen ist (Denn es zeuget von ihrer Treue) so müssen sie doch dabey mit guten Unterricht versehen werden. Und zwar (1) als droben schon gedacht, ist das Maas der Traurigkeit und des Gefühls der Sünden nicht bey allen gleich groß. Daher muß man auch nicht begehren, daß man eben eine solche harte Buße erfahren wolle, als man etwa von andern, die bekehret sind, gehört hat. (2) Kommts nicht darauf an, wie groß oder klein unsre Reue und Traurigkeit sey, wo sie nur redlich ist, denn wir verdienen ja nichts damit; daher soll man nur dahin sehen, daß man mit dem, was Gott gegeben hat, treu umgehe, und es zur Absagung alles sündlichen Wesens gebrauche. Findet es Gott nöthig, so wird er schon mehr Traurigkeit

keit geben. (3) G^ott hat wichtige Ursachen, wenn er manchem Menschen nicht, wie er gern wolte, ein grosses Maaß der göttl. Traurigkeit wiederfahren läßet, weil er siehet, daß es der Seelen mehr schädlich als nützlich seyn würde. Vielleicht suchte sie einen falschen Trost darin, wenn sie so und nach ihrem willen weinen, trauren zc. könnte, und hinderte dadurch nur das Werck G^ottes. O! die Eigen-Liebe schleicht sich gnug mit ein, wenn G^ott Buße würcket. Der Mensch will so gerne auch was dabey thun zc. darum thut G^ott nach seinem, nicht nach des Menschen willen. Und höre, liebe Seele, wenn dir G^ott auch, da du es begehrest, mehr Traurigkeit gäbe, weiffest du denn, ob dir alsdenn gelegen, oder erträglich wäre? Du kennest deine Kräfte nicht. Darum ruhe in G^ottes Willen. 2. Findet sich im Gegentheil zum öfftern, daß Seelen gleich meynen zuviel Angst zu haben. Daher haben sie sich kläglich, sind unleidlich, klagen, heulen und weinen, und bilden sich ein, sie müßten wol gar verzweiffeln zc. Diese Art Leute ist weit schlimmer als die vorigen. Denn (1) springen sie schon gern wieder zurück, darum weil sie aus Zärtlichkeit nichts ertragen wollen, zumahl, wenn die Reizungen der Sünden noch stärker als sonst dazu kommen. Denn der Feind locket die am meisten durch seinen überzuckerten Roth zc. die sündlichen Lüste, wann er siehet, daß ihm Seelen entlauffen zu wollen, Mine machen. (2) Bleiben auch solche Seelen noch treu und beständig, so machen sie sich doch das

Werck

Werck der Buße, welches eine Wiedergeburt ist, selbst viel schwerer, als es sonst seyn würde. Man findet solches auch so gar in dem Bilde der leibl. Geburt. Denn wenn eine Gebärende unruhig ist, und sich hefftig hin und her wirfft zc. so wird nicht nur die Geburt schwerer und langwieriger, weil so viele Wehen vergeblich vorbehey gehen; sondern es wird wohl gar höchst gefährlich mit Mutter und Kind zc. so auch bey der geistl. Geburt, die in der Bekehrung geschicht. (3) Geschicht auch öftters, daß solche Seelen, da sie nicht fein tieff graben wollen, unbeständig sind, und ehe man sich versiehet, zur Welt wieder überlauffen, ob sie etwa gleich wenigstens wie sie meynen, den Frieden erlanget haben. Der Sinn des alten Adams ist in kindlicher Reue nicht recht gebrochen und getödtet; Die Sünden-Wunde nicht rein ausgescheuret; der Wurm, so in dem Obste steckt, nicht recht getödtet, zc. daher kein Wunder ist, wenns mit dem Christenthum keinen Bestand hat. (4) Fallen sie auch gleich nicht ganz wieder zurück, so ist doch nichts rechts mit ihrem Thun und Wesen. Sie sind gleichsahm mie ein Krüppel. Dem einen fehlets an Augen, dem andern an Füßen zc. das ist, man spühret grobe, und fast unerträgliche Unlauterkeit an ihnen. Damit gehen sie so hin, und wenn sie nicht bald zur ersten Buße zurück kehren, sind sie fast nicht zu bessern. Und ob sie denn gleich endlich noch zur Noth seelig werden, weil sie Gott endlich noch zu stande bringt, müssen sie doch an ihrer Herrlichkeit vieles missen,

wissen, daß sie sonst gewiß hätten erlangen können. O! man gehe doch demnach mit der Gnade Gottes dergestalt treu um, daß man sich ganz an dieselbige übergebe, und mit sich handeln lasse, wie ein Krancker sich von dem Arzte, und ein unmündiges Kind von der Mutter, handeln lässet. Gewiß, Gott ist treu, und wird alles herrlich hinaus führen. So viel haben wir von dem ersten Stück der Buße sagen können. Nun folget weiter das andere Stück, nemlich der Glaube.

V.

Wie ein solcher reuiger Mensch zum
Glauben, und durch den Glauben
zur Vergebung der Sünden
gelange.

§. 27. Wie wir droben bezeuget haben, so ist schon der Glaube bey der rechten Reue über die Sünde da, seinem Anfange, und gleichsam der Empfängniß nach. Daher werden wir jezo nur noch schriftmäßig, und so, wie es die Erfahrung an rechtschaffen, bekehrten Seelen bekräftiget, anführen müssen, wieder in der Seelen bey einiger Zerknirschung concipirte und empfangene Glaube nach und nach gleichsam zur völligen Geburth und zum Durchbruche komme, mithin der Seelen die Vergebung der Sünden samt derselben süßen Früchten mitbringe. Es muß mir aber auch hier niemand vorwerffen, daß es eine Verwegenheit

heit sey, die so verborgenen Wirkungen der Gnade Gottes an einer zu befehrenden Seele gleichsam abcirceln zu wollen. Denn ob es wohl wahr ist, daß man es nicht begreifen kan, woher der zur Wiedergeburt blasende Geist Gottes komme, und wohin er fahre, Joh. III, 8, so stehet doch auch gleich l. c. dabey: Du hörest sein Säusen wohl. Daher nehme ichs mir zwar nicht vor, mit den Kräfften meines ärmsten Verstandes zu erforschen, die eigentliche Art und Weise, wie Gott in der Seelen würcke bey Anzündung des Glaubens und Formirung der neuen Creatur; aber wer kan mirs verdencken, diejenigen Punkte von der Befehrung anzuführen, welche, daß sie bey dem Menschen vorgehen, in heiliger Schrift deutlich gelehret, und in der Seelen auch würcklich also empfunden werden? Warum hätte es uns der Geist Gottes in seinem Worte offenbahret, wie er eine Seele zur Buße und zum Glauben bringe, wenn wir uns anstellen wolten, als könnte man die Führungen Gottes mit einer Seelen, so nicht erkennen und beschreiben? Tabet es doch Jesus an Nicodemo, da er fragte, wie mag solches zugehen? 2c.

§. 28. Das nächste, welches in der Seelen auf die vorherbeschriebene kindliche Reue folget, und gewisser massen schon damit verknüpffet ist, ist das Hungern und Dursten nach der Gerechtigkeit Jesu Christi, als zu welchen die Seele in ihrer Noth fliehet. Matth. V, 6. und dis Hungern und Dursten geschicht durch den Glauben. Da
ver.

vergift die Seele gerne alles / und begehret nichts als Gnade. Sie will gern alle ihre bisher gehegten Sünden, auch die liebsten, unter die Füße treten, und auf ewig verfluchen, wenn sie nur Gnade finden mögte. Sie ist bereit und willig, alles über sich zu nehmen, es seyn in- oder äußerliche Leyden, nur daß sie der Sünden-Last loß werden möge. Alles, was nicht zur Erlangung der Gnade führet, stincket ihr an, und macht ihr ein Grauen. Das ist der sanffmüthige Sinn einer solchen Seelen, davon Christus redet. Matth. V, 4. Wer dieses an den Exempeln derer, die in der Schrift als Bußfertige beschrieben werden, erkennen wil, der sehe es an David. Ps. LI, 3. bis II. v. 16. bis 19. Wie verlanget und sehnet er sich nach Gnade! an den Zöllner. Luc. XVIII, 13. an den verlohrnen Sohn. Luc. XV, 21. 19. an der Sünderin. Luc. VII, 37. 38. 48. 50. an Manasse. Geb. Man. v. II. bis 15. 20. O! es ist mit dem Verlangen einer unter der Sünden-Last arbeitenden Seelen, da sie nichts als Gnade will, eine solche innige und empfindliche Sache, daß es der Mensch wohl in sich fühlen kan.

§. 29. Mit dem jetztgedachten Hunger und Durst nach Gerechtigkeit Jesu ist sodann verbunden die hertzliche und demüthige Abbitte aller begangenen Sünde, wie aus den nur jezo angeführten Schrift-Stellen zu ersehen ist. Siehe auch von diesen und den vorigen Puncten der Buße. Dan. IX, 4. bis 19. Bey solcher Abbitte der Sünden

den

denn hält die Seele dem lieben Gott nichts anders vor, als das Verdienst ihres Erlösers und Versöhners Jesu Christi, welches der Glaube ergreiffet. Denn die Seele lernet aus dem Evangelio, daß Jesus allein sey, um dessentwillen Gott Gnade versprochen. Dan. IX, 17. am Ende Matth. XVII, 5. Sie lernet und Siehet, daß es die Erlösung und Versöhnung Jesu allein sey, aus welcher die Vergebung der Sünden auf uns herfließet, weil er die Sünde gebüffet, und das ganze Gesetz vor uns erfüllet, folglich seinen Vater völlig befriediget hat. Rom. III, 24. 26. Sie erkennet daß Jesus ihr zu alles, vornemlich aber zur Gerechtigkeit von Gott gemacht sey. 1. Cor. I, 30. Jer. XXIII, 5. 6. Jes. XLV, 24. Sie weiß, daß sie nichts von ihrer Unreinigkeit und abscheulichen Greueln waschen könne, als Jesu Blut im Glauben ergriffen. 1. Joh. I, 7. Daher lauffet sie auch mit Ernst zu ihrem Erlöser, als den freyen und offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Zach. XIII, 1. Sie weiß nirgends anders hin, als zu den offenen Wunden Jesu, welche die Frey-Städte vor dem Bluträcher sind. 4. Mos. XXXV, 6. und folgende. Sie weiß, daß Jesus sie die mühselige zu sich ruffe, darum kommet sie zwar arm, aber auch begierig. Und diesemnach bestehet das Haupt-Geschäfte des Glaubens, so viel die Rechtfertigung betrifft, in der Annehmung und Zueignung des Verdienstes Jesu Christi, als in welchem die Seele nicht so wohl, wie sie in der Sünde da lieget, als vielmehr, wie sie

E

sie

sie bey dem Gefühle der Sünden in der Gerechtigkeit Jesu, die er durch Thun und Leyden erworben hat, eingewickelt, sich vor dessen Gnaden-Throne niedergeleget, ansehen möge.

§. 30. Daß der wahre Glaube, in soferne er rechtfertiget, nur allein Christi Verdienst, und durch dasselbe, die unverdiente Gnaden-Erbarmung Gottes ergreiffe, ist bald gesagt, aber nicht so leicht geübet und erfahren. So lange der Mensch sicher und ohne Gefühl seines Verderbens ist, so lange kan er leicht glauben, seiner Meynung nach; es wird ihm leicht zu sagen: Nichts mehr, als lieber Zerre mein, dein Tod soll mir das Leben seyn &c. denn es ist nur sagen und einbilden mit solchem Glauben; aber wenns Ernst wird, da die Seele nun wirklich fühlet, wie abscheulich böse sie sey, und was sie wegen ihrer Sünde werth sey, so kostets Kampff, glauben zu können, und das Verdienst Jesu ergreifen. Und dieses ist der andere Kampff, der in der Busse vorgehet, bey welchem es heisset: **Christo an.** Da gehen manche Seelen lange hin, und grämen sich in ihren Sünden, ehe sie so frey zugreifen, und die Vergebung der Sünden durch den Glauben annehmen können. Zwar sind zuweilen die Menschen selbst schuld daran, wenn sie nicht balde zur freudigen Ergreifung Jesu gelangen; allein die Erfahrung lehret auch, daß manche, ob sie sich gleich völlig in die Heyls-Ordnung begeben haben, dennoch einige Zeit hinarbeiten, ehe sie, ohne Widerspruch im Gewissen

zu fühlen, sagen können: **J**esus ist mein **J**esus; ob gleich solcher jetztgedachter Kampff bey einigen hefftig ist, und länger dauret, als bey andern. Die Seele verlanger da zwar von ganzem Herzen nach dem Verdienst **J**esu, aber das Herz ist noch so voll Unglauben, also daß sie wohl dencket und saget, der **H**err **J**esus könne und wolle sie nicht annehmen, sie habe gar zu viel gesündigt, oder zulange in der Unbusfertigkeit verharret, sie gehöre zu denen, die zwar beruffen, aber nicht auserwählet wären &c. **D**! da wird der Kampff öfters so hart, daß die Seele anfängt mit der Verzweiflung zu ringen (Siehe das Lied: Nun freut euch lieben **C**hristen &c.) aber es ist ein seeliger Kampff, und nimmt gewiß ein gutes Ende, wo sich die Seele nur von dem Gebrauch der Gnaden-Mittel nicht zurück halten lässet, und so gut sie kan, seuffzet und betet. Der **H**err **J**esus verlässet sie nimmermehr, lässet auch die Noth nicht grösser werden, als daß es die Seele ertragen kan, und unter solchem Kampff stärcket er nach und nach den schon angezündeten Glauben, bis er zu seinem Siege kommt, und die Gnade ergreifen kan. Da findet denn die Seele erst, daß ihr solcher harter Kampff zum besten dienen müssen; denn sie ist dadurch recht gegründet, und hat fein tieff gegraben; daher sie auch auf den rechten Fels, **C**hristum **J**esum gebauet werden könne. Und die Gnade, die sie unter so vielem Kampffe erbetteln müssen, bewahre sie hernach desto fleißiger. **M**an sehe von solchem Kampffe noch das Exempel **D**avids

vibs Ps. VI, 4. 8. Musste er nicht lange schreyen, weiffen und weinen? Darum, wem eben so, seinem Masse nach, gehet, der dencke nicht, daß er verlassen sey. Gottes Gnaden-Stündlein kommt gewiß, warte nur darauf. Habac. II, 3.

§. 31. Ehe und bevor nun die Seele zum Durchbruch im Glauben kommt, und der erlanget Rechtfertigung gewiß wird, pflegen in derselben einige süße Empfindungen der Gnade Gottes und Jesu Christi vorher zu gehen, welche man Gnaden-Blicke nennet. (Siehe das Lied: Ich armer Sünder komm zu dir v. 10.) Diese sind von Evangelischen Nührungen, davon droben gehandelt worden, zu unterscheiden. Denn durch solche Nührungen wird der annoch unbusfertige Mensch zur wahren Busse süßiglich gelocket und aufgefodert, und wenn sie vorbey sind, welches bald zu geschehen pfeget, und der Mensch hat derselben nicht recht gebrauchet, so lieget er wieder in dem vorigen Schlafe der Sicherheit und Unbusfertigkeit. Die Gnaden-Blicke aber, davon jeho geredet wird, geschehen an wahrhaftig in der Busse stehenden Seelen, sonderlich alsdann, wenn sie nach vorher gefastem ernstlichen Entschluß, allem abzusagen, nach Gnade und Vergebung, mithin nach Jesu Christo, hungern und dursten. Sie bringen dem Herzen Trost, Erquickung und Erleichterung im Kämpffen, machen aber dasselbe nicht gewiß von erlangter Vergebung der Sünden, weil immer noch Zweifel übrig bleibet. Daher wenn sie vorbey sind, findet sich

sich die Seele wieder in dem vorigen schmerzlichen Gefühl ihrer Sünden, das ist in der Busse. Siehe von solchen Gnaden-Blicken den VI. Ps. Davids, da er bey dem Gefühl seines Elends v. 9. spricht: Weichet von mir alle Uebelthäter, der Herr höret mein Weinen &c. Die Vergebung der Sünden hatte er da noch nicht, sonst würde er Gott davor gelobet haben; gleichwol bekam er Hoffnung und zwar gewisse Hoffnung darzu, durch einen Gnaden-Blick. Item Luc. XV, 20. Da sahe ihn sein Vater &c. Das Ansehen der Erbarmung Gottes ist gewiß kein todtes, sondern ein kräftigs und das Herz erquickendes Ansehen. Die Ursachen, warum Gott die busfertigen solcher Gnaden-Blicke würdiget, sind folgende: 1. damit sie dadurch von der Rückkehr zu den Trägern der Sünde desto mehr abgehalten werden. 2. In dem schmerzlichen Gefühle der Sünden erleichtert; weil sie Hoffnung zur Hülffe bekommen. 3. Zu dem Herrn Jesu und dem lieben Vater angelockt, und 4. zu einem folgenden härtern Kampffe, der gemeinlich darauf zu erfolgen pfeget, gestärket und zubereitet werden mögten; so wie eine Mutter dem Kinde ein Stück Zucker und dergleichen giebet, damit es sich seine Wunden verbinden, oder sich sonst reinigen lassen möge. Es müssen daher busfertige Seelen, die dergleichen Gnaden-Blicke empfinden, sich hüten, daß sie nicht darin ruhen, in Meynung, als wäre es nun schon der Friede. Denn sie sind ja eine theure Gnade Gottes, die man brauchen soll, sich zum fernern

Kampffe zu stärken; aber so lange das Herz nicht Himmel fest versichert ist, und wird, daß die Sünden vergeben seyn 2c. so lange ist der Friede noch nicht zum Stande, sondern die Seele muß darum fort ringen.

§. 32. Wir haben nun aus dem, was gesagt worden, deutlich abnehmen können (1) daß der Glaube keinesweges eine Sache sey, welche sich der Mensch selbst geben könne. Es ist Gottes Werk. Eph. I, 19. 20. Und niemand kan ihn geben als Jesus Christus und der H. Geist. Ebr. XII, 1. 2. Cor. IV, 13. O! wie ist der Selbst-Betrug so gemein und so groß unter den Christen. Wenn einer aus Gottes Wort einige buchstäbliche und historische Wissenschaft gefasset hat, sie sey nun so schlecht als sie immer wolle, und er kan denn sagen: Ich gläube an den Herrn Jesum, so bilbet ers sich steiff und fest ein, das sey der Glaube, und er müsse seelig werden; bevorab wenn er äusserlich ehrbar lebet, und fleißig zur Kirchen, zum heil. Abendmahl gehet 2c. O! lieber Christe, der Glaube wird von dem H. Geiste in einem bußfertigen, das ist der Sünde halber geängsteten, zerschlagenen und gedemüthigten Herzen gewürcket, und unter manchen Kampff gestärcket. Daher ist ohne Buße kein Glaube. Marc. I, 15 Act. XX, 20 21. (2) Haben wir aus besagten abnehmen können, daß es der Glaube bey der Rechtfertigung gar nicht mit Wercken zu thun habe. Er selbst, wie jetzt gedacht ist kein Werk des Menschen, sondern Gottes Werk,
und

und gleichsam die Hand, mit welcher die Seele leben und Seeligkeit antrifft. So siehet er auch weder auf gute, noch auf böse Werke. Die guten kan er vor Gott nicht als ein Verdienst bringen, darum, weil der Mensch, ehe er durch den Glauben gerechtfertiget wird, kein einzig gutes Werk, das vor Gott gut wäre, thun können; wie solches bußfertige also an sich erkennen. Durch die gethanen bösen Werke aber lässet sich der Glaube nicht abhalten, Gnade zu suchen und anzunehmen, als welche ja vielmehr machen und gemacht haben, daß die Seelen Gnade und Vergebung nöthig hat. Daher stehen in heil. Schrift Glaube und Werke in dem Punkte der Rechtfertigung gerade wieder und gegen einander. Dem Glauben, da er Christum ergreiffet, der uns zur Gerechtigkeit gemacht, und unsere Gerechtigkeit selbst ist. 1. Cor. I, 30. Jer. XXIII, 5. 6. c. XXXIII, 15. 16. wird die Rechtfertigung zugeschrieben, den Werken aber abgesprochen. Gal. II, 16. Rom III, 20 21. 28. Dieses haben wir darzu sagen wollen 1) Daß doch eine Seele, die von Gott erwecket ist, anhalten möge mit beten und flehen um die rechte Erkenntniß des Elends, das in uns ist, damit sie von aller sonst eingebilbeten Gerechtigkeit sein ganz nackend ausgezogen und in die geistliche Armuth, da man nichts als Schande und Unflath auf sich fühlet versetzt werde. Dieses werden recht gegründete Christen; da sonst manche Zeit ihres Lebens ohne rechte Kraft hingehen, weil es im Anfange und gleichsam im

Zuschnitte versehen ist. b) Sollen solche Seelen, die nichts als Sünde und Verdammniß in sich fühlen, nicht gedanken, als ob sie unfähig wären, Vergebung der Sünden zu erlangen. O nein! nur getrost zu Jesu und dessen Versöhnungs-Blut. So viel der arme Mensch noch von Einbildung einer gerechten Gerechtigkeit hat, so viel hindert er sich, und ist der Gnade Gottes unfähig. Hingegen je elender sich die Seele fühlet, desto bedürftiger ist sie der Gnade, ja desto mehr Recht hat sie aus der Barmherzigkeit Gottes und dessen Verheißung, zu dem Verdienste ihres Erlösers. Denn habe ich viel Sünden auf dem Gewissen, so hat Jesus viel für mich gebüßet, und wiederum, je mehr mein Erbarmen um meiner vielen Sünden willen hat leiden müssen, desto lieber will er mich zu Gnaden annehmen, weil ich ihm sehr viel gekostet habe, und ihm hernach desto mehr loben und lieben kan. Luc. VII, 47. Darum nur getrost die ganze Glaubens-Hand ausgestreckt, und zugegriffen. Das Verdienst Jesu, du betrübte Seele, ist ja dein, und deine Werke gelten hier nicht. c) Sollen wir aus dem gesagten lernen, daß sich die Seelen fein zu Christo bekehren müssen. Hos. VII, 16. Cap. XII, 7. Cap. XIV, 7. Jer. IV, 1. wollen sie anders ihres Christenthums recht froh und selig werden. Nührungen sind ja eine theure Gnade Gottes; aber sie weisen zur Buße. Und in der Buße wird den Seelen, Christus zum Ziel, dahin es gehen soll, vorgestellt. Rom. X, 4. Darum muß die Seele in nichts

nichts Ruhe suchen, als in Jesu, auch nicht eher Friede machen, noch zu bethen und zu ringen aufgehört, bis sie zu Jesu gekommen, und seines Verdienstes durch den Glauben theilhaftig geworden.

§ 33. Ist denn aber der Glaube, welcher schon in der Buße angezündet war, durch die Krafft des Heiligen Geistes aus dem Evangelio so weit gestärket, daß er das Verdienst Jesu, und die Erbarmung Gottes in Jesu ergreifen, und sich zueignen kan, siehe, so machet er gerecht, und bringet Vergebung der Sünde: Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Rom. X, 4. Dieses nennet man den Durchbruch. Siehe Mich. II, 13. und Lutheri Rand-Glosse darüber: dieser ist von den Gnaden-Blicken, davon droben gehandelt, darin unterschieden, daß er das Herze von der erlangten Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden, Himmel feste versichert und gewiß machet, so daß der Mensch nicht den geringsten Zweifel mehr übrig behält. Es schließet aber die Rechtfertigung folgende Punkte in sich: (1) Gott rechnet der gläubigen Seele in seinem Verichte keine Sünde, die sie in und an sich hat, mehr zu; sondern erläßet ihr alle ihre Schulden, keine ausgenommen, sowohl erb- als würcliche, sowohl die die Seele gefühlet hat, als auch, die sie eben nicht gefühlet hat, ja er vergisset alle Sünden, will ihrer nimmermehr gedencken, wirffet sie in die Tiefe des Meers, und es ist so gut, als hätte die Seele niemahls gesündigt. Rom. IV, 7. 8.

Nich VII, 18. 19. Ezech. XVIII, 21. 22. Ps. XIX, 13. (2) Gott rechnet der Seelen zu die Gerechtigkeit und Heiligkeit seines Sohnes. Alles was Jesus gethan und gelitten hat, das wird der Seelen beygelegt durch den Glauben, als hätte sie es selbst gethan und gelitten. Darum saget Paulus 2. Cor. V, 21. daß die Gläubigen in Christo die Gerechtigkeit Gottes würden, und Gal. II, 19. schreibet er: Ich bin mit Christo gecreuziget. Siehe auch Phil. III, 9. 10. 11. (3) Da die Schuld der Sünden in der Rechtfertigung erlassen worden; So ist auch zugleich alle Straffe derselbigen völlig aufgehoben, wie wir an David sehen, 2. Sam. XII, 13. da Nathan spricht: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Siehe auch Zach. III, 1. bis 5. Und diesemnach haben die gerechtfertigten Seelen, wenn sie an der Gnade bleiben, nichts mehr von Straffen der Sünden zu befürchten, weder in Zeit noch in Ewigkeit. Siehe Jer. XVIII, 7. 8. Joh. V, 24. Rom. VIII, 1. dürfen auch kein Reinigungsfeuer nach dem Tode ausstehen. Siehe Luc. XVI, 22. E. XXIII, 43.

§. 34 Mit der jetzt beschriebenen Rechtfertigung, welche die Seelen erlangen, sind gar grosse Herrlichkeiten verbunden. Sie sind a) überhaupt selig. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Siehe auch Ps. XXXII, 1. 2. Sie werden b) Von Gott zu Kindern, folglich auch zu Erben der ewigen Seligkeit

keit auf- und angenommen. Joh. I, 12. Rom VIII, 17. Sie werden c) Bräute Jesu Christi, welcher sich mit ihnen verlobet, sie in seinem Blute rein wäschet, und sie mit prächtigen Kleidern des Heyls bekleidet, Hof. II, 19. Ezech. XVI, 8. 9. bis 13. Ps. XLV, 10. 14. 15. folglich treten sie in das herrliche Reich des himmlischen Königreiches ein. Ezech. XVI, 13. Apoc. I, 5. 6. Sie werden d) gesegnete Tempel Gottes des Heil. Geistes. 1. Cor. III, 16. welcher das Pfand und Siegel ihres Erbes ist. Eph. IV, 30. E. I, 13. 14. und das Zeugniß der Kindschaft in ihnen abgelegt. Rom. VIII, 15. 16. und diesennach geschiehet die Rechtfertigung nicht allein im Gerichte Gottes; sondern sie wird auch dem Sünder im Gewissen offenbahret, und gleichsahm publiciret, also, daß es die Seele wohl weiß und empfindet, daß sie gerechtfertiget sey, weil sie gleichsahm das Wort Jesu Matth. IX, 11. in ihrem Herzen höret: Sey getrost mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben: Jedoch erfolget solche Publication nicht allezeit sogleich zu der Stunde, da Gott die Sünde im Himmel vergiebet, als welches letztere sogleich geschiehet, wann die Seelen das Verdienst Christi ergreiffet. Erfolget sie aber, so schmecket die Seele die süßen Früchte der Gerechtigkeit, die Freundschaft Gottes, Psal. XXXIV, 9. das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt. Ebr. VI, 5. davon nun auch der Ordnung nach mit wenigen zu handeln ist.

VI. Wie

VI.

Wie der gerechtfertigte Mensch die süßen Früchte der Rechtfertigung erlange und schmecke.

§. 35. **A**uf die erlangte Vergebung der Sünden folgen unmittelbar die Früchte derselben, welche die Seele zu schmecken und zu genießen bekommt. Es sind derselben viele, doch wollen wir jezo nur die zwey ersten in kurze Betrachtung ziehen, weil im folgenden Puncte noch mehrer gedacht werden wird. Die erste und nechste Frucht der Rechtfertigung ist demnach der süße Seelen-Friede, der Friede Gottes, welchen die Seele findet. (Hohel. Sal. VIII, 10.) Denn so schreibet Paulus: Rom. V, 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott (bey Gott) durch unsern Herrn Jesum Christum. Christus nennet diesen Frieden, Matth. XI, 28. 29. die Ruhe der Seelen, mit welcher er die Mühseligen und Beladenen, das sind die vorher beschriebene büßfertige Seelen, die ihre Sünden schmerzlich fühlen, erquicken wollen, wenn sie zu ihm kämen, welches geschieht durch den Glauben. So bald die Seele durch den Heil. Geist gewiß wird, daß sie Vergebung der Sünden erlangt, so bald empfindet sie diesen Frieden. Die Vernunft aber und der natürliche Mensch kann demselben nicht verstehen noch begreifen. Phil. IV, 7.

IV, 7. Es wird aber dieser Friede in dreyerley Absicht betrachtet, und daher auch in dreyerley Arten eingetheilet. 1.) Ist in der gerecht gewordenen Seele der Friede Gottes, oder der Friede bey Gott. Denn alle ihre bisher geführte Noth und Unruhe verschwindet; es fället ihr gleichsam ein schwerer Stein vom Herzen; denn sie fühlets, die Sünde sey fort und vergeben, sie sey nun ihrer Sorge und Angst loß, sie sey Gottes Kind worden, und habe an demselben keinen schrecklichen Richter mehr, sondern einen liebevollen freundlichen Vater, wenn sie von der Gemisheit dieser Sache das Zeugniß des Heiligen Geistes aufs kräftigste in sich empfindet. Gal. IV, 6. Daher fürchtet sich solche Seele nicht mehr, sondern sie kan in den Armen Jesu ihres Bräutigams, den sie nun recht kennen gelernet, und in dem Liebes-Schoosse ihres gütigsten Vaters, in voller kindlicher Zuversicht ganz ruhig und sanffte liegen, und wird darinne erquicket, Jes. XXVI, 3. denn sie schmecket die süße Liebe Gottes und ihres Jesu. Ps. XXXIV, 9. 1. Petr. II, 2. 3. Sol dis ist ein seeliger Zustand, und gefället der Seelen unbeschreiblich wohl, so wie ein müder Wanderer sich freuet, wenn er eines sanfften und weichen Bettes, und eines süßen Schlafes theilhaftig wird. Jer. XXXI, 25. 2.) Ist in der gerechtfertigten Seele der Friede mit Gott. Zwischen einen unbußfertigen Menschen und zwischen Gott ist beständige Feindschaft. Der Mensch ist Gottes Feind, und frei-

streitet durch die Sünden wider G^ott. Rom. VI, 13. und G^ott / wo sich der Mensch nicht bekehren will, streitet wider ihn. 1. Petr. V, 5. am Ende. Ps. VII, 12. bis 14. Da kan ja kein Friede seyn; aber ist die Sünde in der Ordnung der wahren Buße und des lebendigen Glaubens vergeben, siehe, so höret G^ott auf gegen die Seele zu zürnen, denn er ist Vater worden. Jer. XVIII, 7. 8. und die Seele höret auf gegen G^ott zu toben; denn sie hat nun einen kindlichen Sinn, und kan es nicht über das Herz bringen / ihren lieben Vater noch im geringsten mit Wissen, Willen und Freuden zu beleidigen. 1. Joh. III, 9. O! wo dieser Friede in der Seelen ist, da gedeyet alles im Seegen, da hingegen wo Krieg ist, alles in der Seele mehr und mehr verwüset und verheeret wird. 3.) Ist auch in der Seelen, die Vergebung der Sünden erlanget hat, der Friede in G^ott. Sie hat Frieden a) mit den heiligen Engeln, als welche nun ganz willig sind, ihr mit Freuden zu dienen, Ebr. II, 14. darum weil sie in G^ott ist. Sie hat Frieden b) mit den frommen Menschen, sowohl denen, die im Himmel, als auch denen, die noch auf Erden sind. Denn diese nehmen sie mit Freuden in die Bruderschaft und Schwesterschaft an, lieben sie, und dienen ihr. Ebr. XII, 22. 23. Rom. XIV, 17. 18. Sie hat Frieden c) mit allen Elementen, und mit denjenigen Creaturen, welche sie zu Erhaltung und Erquickung ihres Körpers nöthig hat. Sie darff nun getrost essen und trincken, ohne sich zu fürchten, daß

daß der Vater es ungerne sehe, oder die Creatur über sie seuffze: denn sie hat nun als ein Kind Gottes das Recht zu allen Creaturen / da sie hingegen die unbefehrten Menschen nur stehlen. Sie heiligt selbige auch durchs Gebet und Loben. 1. Tim. IV, 4. Col. II, 16. Die darff auch sonst der Welt, in so fern sie unsündlich ist, gebrauchen, nur daß sie sich vor dem Mißbrauch sorgfältig hütet. Siehe 1. Cor. VII, 31. Sie hat Frieden D) mit allem, was nur zu nennen ist, in so fern, daß ihr nichts schaden kan; sondern alles, auch der Teuffel selbst, und seine Gesellen, die argen Welt-Kinder, nicht weniger die eignen Mängel, Fehler und Gebrechen, wie vielmehr alle Trübsahl, müssen ihr aus Gottes weiser Direction zum besten dienen, wo die Seele nur im Glauben an der Gnade bleibet. Rom. VIII, 28. D! so ist's demnach ein höchst-seeligster Zustand, ein Kind Gottes zu seyn, und den Frieden zu haben.

§. 36. Daß dieser göttliche Seelen-Friede ein wesentliches Guth und Stück des wahren Christenthums und der Gläubigen sey, welches der Mensch eben so gewiß wissen muß, daß ers habe und besitze, so gewiß ers zu wissen begehret, daß er Vergebung der Sünden habe, und selig werde, ist aus bisher gezeigten Zusammenhänge der Rechtfertigung und des Friedens von selbst zu erkennen. Doch mögen wir zu mehrerer Bekräftigung dessen nur noch einen Spruch der heiligen Schrift betrachten. Der Apostel lehret Rom. XIV, 17. daß das Reich

Reich Gottes, verstehe der Gnaden, sey Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem Heiligen Geiste. Hier bindet der Heilige Geist die Gerechtigkeit, welche krafft der Rechtfertigung in dem Gläubigen ist, durch das Wort und genaue zusammen mit dem Frieden. Ist nun unumgänglich nöthig, daß ein Mensch gewiß wissen müsse, daß er gerecht sey durch den Glauben an Jesum (denn sonst müste man ja aufs ungewisse und in Zweifel dahin leben, wie die Päbster wieder uns fälschlich lehren) so ist auch eben so nöthig, daß er des Friedens, ob er ihn besitze, gewiß sey. Denn das eine gehöret ja, krafft des angezogenen Spruches, sowohl zum Reiche Gottes, als das andre. Zwar in dem Stande der Unsechtung oder in der geistlichen Dürre fühlet die gläubige Seele den Frieden nicht, aber sie weiß doch gewiß, daß sie ihn in gehöriger Ordnung erlanget, auch ihn durch boshaftige Sünden nicht verschüttet hat. Und diesemnach stehen solche Seelen, die noch niemahls etwas rechts und gewisses vom Frieden erfahren, erlanget und gefühlet haben, entweder noch im Stande der Sicherheit (da fühlen sie nichts von der Sünden-Noth) oder in der Buße, da sie nach Friede und Gnade hungern und betteln. Die letztern werden ihn schon erlangen, wenn sie nur treu sind und aushalten; denn Jesus hats versprochen: Matth. V, 4. 6. und denn werden sie erfahren, daß der Friede keine Einbildung sey. 1. Cor. II, 9. 10. 12. Die erstern aber müssen ernstlich zur Buße eynen wollen

wollen sie anders nicht in Zeit und Ewigkeit ohne Frieden, mithin ohne Seeligkeit bleiben. Jes. LVIII, 21.

§. 37. Daß der Friede, davon jetzt geredet worden, ein theures und unschätzbahres Guth der wahren Gläubigen sey, wird ja wol niemand läugnen können. Denn (1) erkennet solches auch zum Theil schon die gesunde Vernunft. Daher haben die klugen Heyden das höchste Guth in Ruhe des Gemüthes gesetzt, da sie doch als Heyden keine andre, als die bloß natürliche Ruhe verstanden haben können. Wie vielmehr solte nicht die übernatürliche Ruhe der göttliche Friede der Seelen ein höheres Guth seyn, als welche die Heyden nicht einmal verstanden (Phil. IV, 7.) auch niemahls erlangen können, weil sie als Heyden, keine Rechtfertigung im Blute Jesu Christi erfahren haben. (2) Bezeuget es auch das Gegentheil, die Unruhe des Gemüths. Denn was diese schon in gegenwärtiger Zeit, will nicht sagen in der zukünftigen Ewigkeit, vor eine unerträgliche und jämmerliche Sache sey, bezeugen diejenigen, welche, um derselben, ihrer Meynung nach, los zu werden, sich selbst ums Leben bringen, welches doch sonst dem natürlichen Menschen das allerliebste ist. Ist nun die Ursache des Gemüths so eine klägliche Sache; so muß hingegen die Ruhe desselben, ich meyne, der Friede Gottes, eine herrliches Guth seyn. (3) Lehret es die Sache selbst, wie aus dem vorhergehenden §. zu ersehen ist. O! man solte sich doch je ehe je lieber

ber bekehren, damit man solches unschätzbahren Gutes genießen könnte.

§. 38. Den Frieden mit Gott begleitet denn ferner die Freude im Heil. Geiste, Rom XIV, 17. welche eben so wohl, als der Friede, eine Frucht der Rechtfertigung, und ein wesentliches Gut der wahren Gläubigen und des Gnaden-Reiches Gottes ist. Es redet davon deutlich und herrlich Jesaias im Rahmen des noch zu bekehrenden Jüdischen Volkes c. LXI, 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott. Warum? Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Zejls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet 2c. Dieses kann eine jede Seele, die Vergebung der Sünden erlangt, nach ihrer Masse gewiß nachsprechen. Daher auch David, da er in den Schmerzen der Bußestund, von Gott Vergebung bittet, damit seine Gebeine fröhlich werden möchten. Ps. LI, 10. Daraus denn zu erkennen, daß, obgleich die Freude im HErrn ihren Sitz in dem innersten Grunde der Seelen hat, selbige dennoch zum öfftern, sonderlich zuerst, da die Seele Friede erlangt, dergestalt die ganze Seele erfülle, daß sie auch in die äufre Sinne ausbricht, und der Leib daran Theil nimmt, welches gläubige Seelen auch hernach öftters also erfahren, ob gleich das Maas der Freude sonst nicht bey allen einerley und gleiche groß ist. Siehe Ps. LXXXIV, 3. Das ist denn der Liebes-Ruß, welchen der Bräutigam Jesus seiner

ner Braut, der gerechtfertigten Seelen giebet. Hohel. Sal. I, 1 4. Da führet er sie in den Weinkeller, erquicket sie mit Blumen, und labet sie mit Aepffeln. Hohel. Sal. II, 4 5. 6. O! wenn die Seele in ihrem innersten gewiß und recht göttlich versichert wird, daß sie nun aus dem Tode zum Leben kommen, daß sie nun aus einem Kinde des Zorns und Erben der Hölle, ein Kind der Gnaden und ein Erbe des Himmels, aus einem verfluchten Teuffels-Kinde ein gesegnetes Kind Gottes, aus einem elenden Slaven des Satans eine liebe Braut Jesu geworden, wie sollte sie sich nicht höchlich, und von ganzen Herzen freuen? Siehe noch hievon Phil. IV, 4. Ps. CXVI, 7. 8. 1. Joh. III, 1. Jes. LXI, 3. Matth. IX, 2. 10.

§. 39. Gleichwie nun das Herz einer gerechtfertigten Seele voll Friedens und voller Freude in Gott ist; also kans ja nicht fehlen, daß sie nicht im frölichen und willigen Lobe Gottes überfließen solte. O! wie dancket David dem Herrn für erlangte Gnade der Vergebung seiner Sünden, Ps. CIII, 1. bis 5. und Petrus im Nahmen aller Gläubigen. 1. Petr. I, 3. Da wird es Ernst und Wahrheit mit dem Lobe Gottes, welches sonst, wie das Gebeth nur Lippen-Werck gewesen ist. Und in eben dem Lobe Gottes wird die Freude der Seelen recht versiegelt und geheiligt, also, daß die Seele dem lieben Vater und ihrem Heylande Jesu Christo das alles wieder schencket, und vor seinen Füßen niederleget, was sie von ihm

empfangen, folglich auch eben dadurch immer mehr Gutes empfänget. Siehe: Off. Joh. IV, 10. 11. E. V, 8. bis 14.

§. 40. Zum Beschluß dieses Punctes will ich nun noch einige nöthige Anmerkungen mit wenigen hinzu thun: 1.) Seelen, die in reblicher Bussfe stehen, sollen ja nicht blöde seyn, oder sich schenen zuzugreifen, wenn ihnen nun GOTT Vergebung der Sünden, Friede und Freude darbietet, und sie solches an sich mercken; sondern sie sollen einfältiglich annehmen, was ihnen gebothen wird. Gefährlich ist zwar und höchstschädlich, wenn Seelen sich selbst vor der Zeit trösten, und Friede machen wollen; aber wenn GOTT Trost anbietet, soll man sich nicht selbst aufhalten, etwa in Meynung, man sey es nicht würdig (es wird aus Gnaden gegeben) oder es sey noch nicht Zeit. GOTT weiß schon, wens Zeit ist. 2.) Ist der Friede zusamt der Freude im Herzen, so soll man sich hüten, daß man ihn nicht zurück bete, in Meynung, es sey zu viel, man könne es nicht ertragen. Nein, man sauge getrost, so lange die Mutter was giebet. Will es uns zu viel werden, so wirds GOTT wohl mindern. Die Freude am HERRN ist unsre Stärke, betet man die Freude zurück, siehe, so betet man auch Krafft zurück, die doch GOTT uns nöthig zu seyn erkennet, wenn er viel Freude giebet. 3.) Man vergesse ja nicht die erlangte Freude fein über sich, zum Lobe GOTTES zu führen. Zwar, wie §. 39. gemeldet, so fließet, wenn die Seele zum Durchbruch

bruch gekommen, das Lob Gottes von selbst, aber darnach kans leicht ins stecken gerathen; darum ermahnet David sich selbst, Psal. CIII, 2. und spricht: Vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Im Lobe Gottes lieget eine grosse Krafft, und solten ja bekehrte Seelen billig alle Tage die Vergebung der Sünden recht durchloben. 4.) Da, wie gesagt, die Freude am Herrn unsre Stärke seyn soll, (Siehe Nehem. VIII, 10.) so müssen Seelen solche Freude auch fein in sich einführen, und sie zur Heiligung gebrauchen. Wenn die Seele zuerst, oder auch sonst nachher voll Freude ist, so besizet sie eine grosse Krafft, die ihr Gott geschendet hat. Gehet sie nun da recht frisch an alle ihre Feinde, sowohl die innern als die äusserlichen, so wird sie vieles mit Lust ausrichten, was ihr zu andrer Zeit beschwerlicher und schwerer fallen wird. Darum lasse man sich durch die erste Liebe fein von allen gänzlich frey machen, das thut einem Vortheil durchs ganze nachfolgende Christenthum. 5.) Will man seinen erlangten Frieden, mithin die Freude in Gott, erhalten, so suche man ihn im Fortgange des Christenthums ja in keiner andern Ordnung, als in welcher man ihn zuerst erlanget hat, nemlich in der Rechtfertigung, welche ohne Werke durch den Glauben an Gottes Gnade in Christo Jesu erlanget ist. Denn wolten bekehrte Seelen den Frieden auf die Heiligung und Werke der Frömmigkeit gründen, und ihn daraus herhohlen, so würde derselbe beständig wackend seyn,

und nur so lange dauern, als sich die Seele keiner Gebrechen bewust wäre; fünde sie aber selbige, würde der Friede wieder dahin seyn. Nein, der Friede ist eine Frucht der Vergebung der Sünden, da muß die Seele denselben beständig herhohlen, so hat sie einen völligen Frieden, weil die Vergebung der Sünden völlig aus Christo erlanget wird. Die Besserung und Frömmigkeit der Gläubigen aber, ist zwar rechtschaffen und wahrhaftig, aber doch nicht völlig in diesem Leben, darum muß und kan der Friede darin nicht gesetzt noch gesucht werden. 6.) Entziehet sich das Gefühl des Friedens und der Freude, ja findet sich noch wohl gar das Gegentheil davon wieder in die Seele ein, nemlich, neue Angst und neue Furcht der Sünden halber, &c. so müssen solche Seelen sich auch darin wohl zu schicken wissen, und folgendes merken: a) Es kommt auf das Gefühl nicht an, in so weit, daß es nothwendig und beständiglich in der Seele seyn müsse. Der Durchbruch kommt allezeit mit einem grossen und innigem Gefühl; denn sonsten wüßte ja die Seele nicht, daß sie mit Jesu verlobet, und ein Kind Gottes worden wäre; aber im Fortgange des Christenthums kan der Friede doch in der Seelen seyn, ob ihn gleich dieselbe nicht so fühlet, sondern wohl wider das Gegentheil mercket. b) Gott hat wichtige, und der Seelen höchstnützliche Ursachen, warum er das Gefühl des Friedens je zuweilen entziehet, und neue Noth der Sünden halber entstehen läßet. Ich will davon einige kürz-

lich

lich anführen. (1) Die Seele muß dadurch in der Niedrigkeit erhalten, und immer ärmer, mithin auch gläubiger werden. Die Entziehung des Gefühls des Friedens ist das geistliche Kreuz der Kinder Gottes. Und dieses demüthiget. Beständige Süßigkeit würde die Seele nach gerade sicher machen, weil das noch übrig gebliebene Fleisch sich so leicht wieder mit einmischet. Tritt aber das Gefühl zurück, so mercket die Seele ihr Elend, und wird immer kleiner; folglich suchet sie ihre Gerechtigkeit nur allein in Jesu. Es findet sich öfters sonderlich bey denen, die eine leichtere Buße erfahren haben, daß sie eine Zeitlang in grosser Seelen-Freude stehen, und dennoch es nicht gnugsamt einsehen als ein Gnaden-Geschenck, welches sie nur um Jesu Christi willen empfangen haben. Darum nimmet ihnen Gott das Gefühl/damit sie lauterer im Glauben werden mögten. Man bedencke hierbey das Exempel der Jünger Jesu, die rechtshaffen gläubig waren, und doch in der Materie vom Leyden Christi, daraus doch alles floss, noch so schlechte Begriffe hatten. (2) Die Seele soll dadurch im Gebethe geübet werden. (3) Nach dem Hunger soll ihr die Speise, ich meyne das süße Gefühl des Friedens desto besser wieder schmecken. (4) Sie soll nach gerade von der Mutter-Brust abgewöhnet, und zu stärckere Speise angeführet werden. Ebr. V, 12. 13. 14. Denn hier ist ja noch nicht das Reich der Herrlichkeit. Wenn sich dem-

nach

nach das Gefühl des Friedens entziehet, so soll die Seele (1) sich erinnern, daß sie ja denselben vorher geschmecket, auch ihn nicht durch vorsehliche Bosheits-Sünden verschüttet habe. Wenns Hochzeit ist, so freuet sich ja die Braut; aber kommt hernach das Haus-Creuz nach, kan sie sich doch erinnern zu ihren Trost, es sey Hochzeit gewesen &c. (2) Soll sie sich ihres Gnadenstandes, darinn sie annoch stehe, durch andre Kennzeichen vergewissern. 3. E. Da sie ja an aller Sünde und Eitelkeit einen Greuel habe, da sie die Brüder-liebe, da sie nach den Erquickungen des HErrn Jesu hungere und durste &c. welches alles ja gnug anzeigt, daß sie noch Gottes Kind sey. (3) Soll sie sich desto mehr ans Wort halten, und ihren Glauben an Jesum und dessen Verdienst auch ohne Gefühl üben. (4) Fein stille seyn, und mit Verleugnung ihrer selbst nach den Erquickungen Jesu seuffzen &c., so wirds gewiß geschehen, daß wenn die Prüfungs-Stunde vorüber ist, der Friede aufs neue hervor brechen wird, als ein aufgehaltener Strom, der den Damm zerrissen hat. Jes. XLVIII, 18. E. XXVII, 5. Und so wird ihn alsdann die Seele schon besser zu gebrauchen wissen, als vorher, und nach und nach sich geistliche Erfahrung zuwege bringen.

VII. Wie

VII.

Wie ein solcher bekehrter Mensch
darauf als eine neue Creatur nach dem
Willen Gottes lebe.

S. 41. **W**enn die Seele auf die jetzt beschriebene Art Buße und Glauben, folglich Vergebung der Sünden, Friede und Freude erlangt hat: siehe, so ist sie auch zugleich eine neue Creatur worden, wie Paulus spricht 2. Cor. V, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur etc. Siehe auch Ephes. II, 10. Die Buße heisset im Griechischen Grund-Texte μετανοια, eine solche Aenderung, durch welche man zu einem andern Sinne kommt. Eben der Glaube, welcher den Menschen rechtfertiget, der widergebähret ihn auch Krafft der Auferstehung Jesu Christi, 1. Joh. V, 4. und vereiniget ihn mit dem Dreyeinigen lebendigen GOTT. Joh. XVII, 21. 23. Gottes Wort, welches die bußfertigen Seelen im Glauben annehmen, und es mit dem Glauben vermischen, (Ebr. IV, 2. im Griech.) ist der gute Saame, aus welchem sie wiedergeboren werden. 1. Petr. I, 23. Jac. I, 18. Da kommt die Seele aus der Finsterniß würcklich zum Lichte, und aus der Gewalt des Satans zu Gott, Eph. V, 8. Act. XXVI, 18. da gehet sie würcklich aus dem Tode zum Leben über. Joh. V, 24. Rom. VI, 13. 1. Joh. III, 14. Sie hat in der Rechtfertigung Gott als ihren Vater, JEsu

sum als ihren Bräutigam, den Heiligen Geist als ihre holde Mutter (Gal. IV, 26.) kennen gelernt, daher ist auch in ihr eine wahre und innige Liebe zu dem Dreyeinigen Gott angezündet worden, vermöge welcher sie nichts mehr wil noch begehret, als was Gott gefällt. Sie ist nun nicht mehr fleischlich, sondern geistlich gesinnet, und trachtet nur nach dem was droben ist. Col. III, 1 2. Matth. VI. 33. O! was ist da vor eine grosse Veränderung an der Seelen geschehen? Was sie vorher vor ihre Seeligkeit geachtet, ist ihr nun lauter Unflath. Was sie vorher liebete und suchete, das hasset und fliehet sie nun. Wovor ihr vorher geeckelt, nemlich vor den wahren Dienst Gottes in der Gemeinschaft der Kinder Gottes, das ist ihr nun eitel Freude und Wonne. Sie begehret nun nicht mehr nach dem Fleische zu leben, und sich in den Treibern der Sünde zu belustigen; sondern da sie was bessers erkandt und erlanget, ist es ihr rechter Ernst, die herzlichste, dringende und kindliche Liebe zu Gott und ihrem Erbarmen durch einen beständigen und treuen Wandel nach dem Geiste thätlich zu beweisen. Rom. VIII, 1. Ps. CXIX, 5. 8. 10. 11. 13. 20.

§. 42. Nicht allein aber findet sich in wahrhaftig wiedergeborenen Seelen der ernste Wille und Trieb Gott allein zu lieben und zu dienen, der Sünde hingegen gänzlich abzusagen; sondern es geschieht solches auch in der That also. Denn die Seele ist nun nicht mehr todt und zum guten unge-

ungeschieht, wie vor der Bekehrung, sondern sie kan nun Gott durch Christi Krafft über alles fürchten, lieben und vertrauen, denn der lebendige Liebes-Geist ihres Vaters treibet, leitet und führet sie. Rom. VIII, 14. Ja es ist ihr in Christo alles möglich, wie Paulus spricht: Phil. IV, 13. Die Seele ist nun nicht mehr unter dem Dienste der Sünden, die sie vorher beherrschete, sondern ihr Jesus hat sie durch seine lebendige Erkenntniß frey gemacht. Joh. VIII, 31. 32. 36. Rom. VIII, 2. Denn sobald die Seele aus Gott durch den Glauben wiedergeboren ist, sobald ist auch der Sünden, die in uns ist, die Herrschafft genommen. 1. Joh. V, 4. Daher es unmöglich ist, daß das Verderben, so in uns ist, noch über dienigen sollte herrschen können, die der Gnade Gottes theilhaftig worden sind. Denn Paulus spricht: Rom. VI, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemahl ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Siehe auch 1. Joh. III, 6. 9. Sobald die Seele durch den Glauben an Jesum gerecht, mithin auch zugleich lebendig wird, so bald stirbet sie ihr selbst, der Welt und der Sünde ab, durch die Krafft des Todes Christi. Rom. VI, 1. 2. 7. 11. Und so wird sie recht heilig. Rom. VI, 22. Denn Christus, welcher das Heilige ist, lebet in ihr. Gal. II, 10. und sie, die Seele, in Christo. Rom. VI, 11. Zwar bleibet die Sünde, der Wurzel nach, in der bekehrten Seele übrig, welche auch nicht müßig noch ruhig ist, sondern die Gläubigen beständig

rei

reizet und träge machet. Ebr. XII, 1. Gal. V, 16. 17. aber sie haben daran keinen Gefallen, sie lassen der Sünde in ihren Reizungen und träge machen keine Macht. Rom. VI, 12. 13. sie thua nicht ihren Willen. Gal. IV, 7. lassen sich nicht davon überwinden. Rom XII, 21. sondern sie legen die Sünde ab. Ebr. XII, 1. sie streiten und beten beständig darwider, also, daß sie auch siegen, 1. Joh. V, 4. sie creuzigen unter beständiger Wachsamkeit und Gebeth täglich ihr Fleisch, und tödten durch den Geist dessen Geschäfte, das ist, die Lüste und Begierden der Erb-Sünde. Gal. V, 24. Rom. VIII, 13. sie jagen nach mit Ernst der Heiligung, darzu sie beruffen sind. Ebr. XII, 14. 1. Theff. IV, 7. sie hassen den besleckten Rock des Fleisches, Juda v. 23. und meyden auch heimliche Schande. 2. Cor. IV, 2. Siehe auch Tit. II, 11. 12. Und dis alles geschiehet in ihnen und von ihnen krafft des Todes Jesu, als welcher darzu in der Seelen mächtig würcket. Rom. VI, 3. 4. 5. 6. Phil. III, 10. 11. Und da die Seele bey ihrem Ernste in der Heiligung fortzukommen beständig durch den Glauben in Jesu Blut und Wunden, als ihre einzige Gerechtigkeit, bleibet, so wird ihr keine von den noch anklebenden und sie reizenden Sünden zugerechnet, sondern sie ist und bleibet vollkommen gerecht in Jesu, und hat in ihm Friede, ob gleich die Heiligung noch unvollkommen bleibet.

§ 43. Gleichwie nun der neue Mensch sich dadurch geschäftig und lebendig beweiset, daß er das böse, was noch in der Seelen, sowohl im Verstande, als im Willen, und allen Affecten und Begierden übrig ist, beständig bestreitet, ersticket und besieget, also geschiehet solches auch durch würckliche Ausübung des von Gott geforderten Guten. Ist der neue Mensch in uns gebohren und angezogen worden, wie sollte er nicht Augen zu sehen, (Joh. VI, 45. Ps. CXIX, 98. 99. 100.) Ohren zu hören, (Jes. XXX, 21.) einen Geruch, das Böse und Gute zu unterscheiden und zu preisen, (1. Joh. IV, 1. und folgende) Füße zu gehen, (Psal. CXIX, 32. Jes. XL, 31.) Hände zu arbeiten, (Ephes. II, 10.) und eine Zunge zu reden haben? Psal. CXVI, 10. Ist der gute Baum der neuen Creatur gesetzt, und die Seele, die vorher ein wilder Zweig war, in Jesum den lebendigen Del-Baum eingepfropft, und als ein Rebe dem grünenden Weinstock eingesencket, wie solten nicht gute Früchte und süsse Trauben erfolgen? Matth. VII, 17. 18. Joh. XV, 1. 8. O! da die gerechtfertigte und wiedergebörne Seele Gott als einen lieben Abba kennet und schmecket, so kan auch die zarte kindliche Liebe zu ihm unmöglich ausbleiben, welche Elebe sich aber dadurch beweiset, daß sie mit Ernst trachtet, das zu üben, was dem lieben Vater angenehm ist. Joh. XV, 9. 10. Ps. CXIX, 5, 9. 10. 20. Joh. XIV, 21. 23. 1. Joh. II, 3. 6.

II, 3, 6. Cap. V, 3. Ist die Seele als Braut mit Jesu ihrem getreuen Bräutigam verlobet und verbunden, wie solte sie nicht bemühet seyn, nach dessen Willen zu leben. Hohel. Gal. I, 2. 3. 4. E. IV, 17. 2. Cor V, 9.

§. 44. Es fällt diesemnach die falsche Meynung, als ob es unmöglich sey, nach Gottes Willen zu leben, und seine Gebothe zu halten, vom selbstem bey denen weg, die Buße und Glauben erfahren haben. Denn sie fühlen es wohl, wie sie vom Geiste Gottes getrieben werden. Rom. VIII, 14. welcher sie täglich vom Bösen abmahnet, und es in ihnen bestraffet, hingegen aber zum Guten sie beständig anreizet, also, daß sie nach solchen guten Leitungen des Geistes Gottes nicht fehlen noch sündigen können. Joh XVI, 13. 1. Joh. III, 9. Und solchen Leitungen folgen die Kinder Gottes, die ihrem Vater treu sind, daher sie in den Gebothen Gottes untadelich wandeln. Luc. I, 6. Hiob I, 1. 8. Phil. IV, 13. Sie meyden das Böse. Gal. II, 17. und thun das Gute, weil sie Gott lieben. 1. Joh. V, 3. Denn sie sind durch die Wiedergeburch geschaffen zu guten Wercken. Eph. II, 10. Ezech. XXXVI, 25. 26. 27. Daher, weil sie vieles in der Welt um der Wahrheit willen zu leyden haben, (Act. XIV, 22. 2. Tim. III, 12. 1. Joh. III, 13.) so nehmen sie darin den Willen ihres Vaters und Versöhners gedultig über sich, und lieben auch ihr Leben nicht bis an den Tod. Act. XXI, 13. Jac. I,

3. 4. 12. Apoc. XII, 11. Da sind sie auch beflissen dem Nächsten die schulbigen Pflichten aus Dankbarkeit gegen Gott zu beweisen, und auch die Feinde zu lieben, Matth. V, 44. sonderlich aber bestreben sie sich der Bruder-Liebe, das ist der Liebe zu andern rechtschaffen bekehrten Seelen. Ebr. XIII, 1. 1. Joh. III, 16. 17. 18. Und solchergestalt können solche Seelen vollkommen genennet werden. Matth. V, 48. Phil. II, 15. Zwar haben und behalten die Gläubigen noch immer ihre Mängel und Gebrechen, aber diese werden ihnen um Jesu willen nicht zugerechnet, sondern ihre Werke gefallen Gott in seinem Sohne, als wären sie vollkommen, und die mit unterlauffenden Schwachheits-Sünden müssen ihnen zufälliger Weise darzu dienen, daß sie desto demüthiger und kleiner vor Gott werden, Psal. CXIX, 67. sich von Zeit zu Zeit desto lauterer und fester an die Gnade Gottes in Christo Jesu halten, Gal. II, 20. 21. sich keines Dinges mehr zu rühmen, als des Gekreuzigten, und in demselben der Gnade Gottes, 1 Cor. II, 2. Jer. IX, 23. 24. und daß sie hinsühro desto vorsichtiger und treuer seyn. Ebr. XII, 12. 13.

S. 45. Wir hängen denn nun zum Beschluß dieses Tractats noch einige Anmerkungen mit an. a) Ist aus letztbesagtem klar zu erkennen, daß die Bekehrung, wo sie erfahret wird, eine grosse und wichtige Veränderung an dem Menschen

schen hervor bringe, und zwar wird das Herz und der Sinn geändert. Wer demnach auch meynete Traurigkeit und Freude in der Buße und durch den Glauben erfahren zu haben, und es fehlet ihm noch am veränderten Herzen, der hätte billig an der Richtigkeit seiner Bekehrung zu zweifeln. b) Wer heilig und fromm werden will, fange es doch ja von der wahren Buße, so wie sie droben beschrieben ist, an. Denn der wahre Glaube, welchen Gott in der Neue würcket, ergreiffet Jesum, als Gerechtigkeit und Stärke. Jes. XLV, 24. Ist man erst in Ordnung der wahren Buße gläubig worden, so ist man gewiß auch zur Heyligung tüchtig gemacht. Wer aber fromm werden will ohne Buße und Glauben, der spannet gewiß die Pferde hinter den Wagen, und wird weiter nichts als ein Heuchler. c.) Es wird ja niemand denken, als ob durch die Bekehrung, so wie wir sie vorgetragen haben, der empfangenen H. Tauffe ein Abbruch geschähe. Denn was man in der Ordnung der Buße und des Glaubens erlanget, das hat man schon vormahls, da man in der Kindheit getaufft worden, empfangen gehabt. Aber weil der Tauff. Bund durch Sünde von den allermeisten, ja fast von allen, zu dieser letzten Zeit, übertreten ist, so müssen sie solchen durch die jetzt beschriebene wahre Bekehrung wieder erneuren, damit man in der Ordnung die Güter der heil. Tauffe wieder bekomme. d) Die Bekehrung, davon wir jetzt gehandelt, ist eine höchstseelige

seelige Sache, denn man kommt dadurch aus der
 Finsterniß zum Licht, aus dem Tode zum Leben,
 aus der Gewalt des Satans zu Gott, aus der
 Sünde zur Gerechtigkeit, aus dem Fluche zum
 Segen, aus dem Unflathe zur herrlichen Zierde,
 aus der Unruhe zum Frieden, aus der durren
 wüste der Welt zur Weyde Jesu Christi, aus der
 Schande zur Ehre. Man wird aus einem Kinde
 des Zorns Gottes, ein Kind der Gnaden, aus
 einer Braut des unreinen Geistes eine Braut des
 Sohnes Gottes, aus einem Erben der Hölle
 ein Erbe des Himmels, aus einer Wohnung der
 unreinen verfluchten Geister, ein herrlicher Tem-
 pel des reinen Geistes unsers Gottes &c. Daher
 diejenigen / welche die wahre Bekehrung erfahren
 haben, und darauf durch tägliche Erneuerung bis
 ans Ende treu verbleiben (darzu GOTT alle
 Gnade darreichet) nimmermehr verdammt wer-
 den können, die unbefehrte Welt halte sie auch,
 wovor sie immer wolle, sondern sie sind hier schon
 selig, weil sie in Jesu sind, und gelangen end-
 lich zum Genuß der ewigen Glorie und Herrlich-
 keit. e) Endlich, da die wahre Bekehrung ge-
 lehret worden, so sollen auch noch einige Arten
 der falschen Bekehrung, die der Mensch vor Be-
 kehrung hält, angezeigt werden. (1) Ist eine
 falsche und daher verdammliche Bekehrung, wel-
 che viele, die in Sünden getrost fortfahren, der-
 einst auf ihrem Kranken- und Todten- Bette zu
 thun gedencken. Denn, wie schon droben im I.

G

Punct

Puncte gesaget, ist die knechtliche Angst und Furcht vor Gottes Zorn, vor der Hölle &c. und das Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, noch lange keine Bekehrung, wie sich solches auch an vielen hernach, wenn sie genesen, offenbarlich zeigt, da sie noch wohl schlimmer dahin leben, als zuvor. Hieher gehören auch die Missethäter, welche von der Obrigkeit vom Leben zum Tode gebracht werden. Denn manche bekehren sich redlich, und werden selig, die meisten aber haben keine andere Buße, als die, welche auf dem Todt-Bette sich erst bekehren wollen, davon jetzt gesaget ist. (2) Ist eine falsche und verdammliche Bekehrung, wenn der Mensch aus einem groben Epicurer nach und nach ein ehrbarer Mann wird, theils aus Erkenntniß der Schändlichkeit und Schädlichkeit der groben Sünden, und der Wohl- anständigkeit und Nutzbarkeit der Tugend, theils aber auch wohl aus andern Ursachen. Diese Bekehrung, da zwar die äußerlichen Mores und der Wandel, so wie er den Leuten in die Augen fällt, nicht aber das Herz und der Sinn vor Gott geändert wird, möchte eine heydnische, nicht aber eine wahre Bekehrung heißen, darum, weil viele Heyden aus Natur-Kräftten dergleichen an sich zuwege gebracht (3.) Ist eine falsche Bekehrung, wenn man sich von einer Sünde zur andern bekehret, Z. E. von der Wollust und Verschwendung zum Hochmuth, und von diesem zum Geitze.

Geist. 2c. Das heisset einen Teuffel durch den andern angetrieben. Die wahre Bekehrung machet von der Herrschafft aller Sünden frey. (4) Ist eine falsche Bekehrung, wenn die Sünde den Menschen, nicht aber dieser die Sünde verlässet. Mancher, der in seiner Jugend drauf los getolltet, kans im Alter nicht so mehr, da heissts denn: Die Jugend hat nicht Tugend, wenn man älter wird, so giebt sichs. Ja, was hilffts, da das vorige alte Herz eben noch da ist? Ein anderer übete gern noch, wie sonst, seine Sünden aus, wenn er nur noch so Geld und andere Mittel oder Gelegenheit hätte 2c. Wer sich redlich bekehret, der höret freywillig auf zu sündigen, ob er es gleich noch wohl vermögte. (5) Ist eine falsche und verdammlische Bekehrung, wenn man diese oder jene Meynung der zu dieser letzten Zeit so häufig sich eingeschlichenen Rotten und Geister annimmt, und alsdenn gedencket, man habe das rechte getroffen, nun sey man auf die Wahrheit kommen, und finde sich unter dem Hauffen der Rechtgläubigen, 2c. da doch das Herz vor als nach ungeändert bleibet. Das hiesse wohl sich zu Menschen und deren Meynungs-Kram, nicht aber zu Gott bekehret. (6) Ist eine falsche Bekehrung, wenn man bey guten Nührungen stehen bleibet, und nicht bis zu Christo kommt, und in demselben Vergebung der Sünden, Gewisheit des Gnaden-Standes, Friede und Freude findet. Denn da fällt man entweder in gefeyliche

Angstlichkeit, und auf allerhand eigne Übungen, oder man geräth wieder in die Sicherheit, unter der Einbildung, weil man die Sprache Canaans gelernet, und einige Erkenntniß auch wohl Erfahrung bekommen, man sey ein Kind Gottes worden. Auf beyderley Arten ist man unseelig, und nach und nach kan man in sehr gefährliche Umstände kommen, also, daß keiner dem rechtschaffenen Wesen mehr zuwider wird, als solche Halbbekehrte, wo ich sie so nennen kan. **GOTT** leite uns selbst in alle Wahrheit, durch seinen Heiligen Geist, um Jesu Christi willen. Amen.

Zu Erfüllung des Raums.

Mel. Mein Freund zerschmelzt 2c.

I.

Blut-Bräutigam, du Wunder aller
Zeiten,
Du offnes Buch, da lauter Leben steht.
Du volles Meer der größten Herrlich-
keiten,
Du Trost und Heyl für dem der trau-
rig geht.
Gib du mir doch recht Unterricht,
Was mir durch dich, mein Heyl, mein
Hort für Guts geschicht.

2. Du

2.

Du lässest dir den scharffen Stein ansetzen,
Und nimmst den Bund des blutgen schneis-
dens an.

O! grosses Heyl, das nimmermehr zu
schätzen,

O! süßes Werk, das niemand würcken
kan.

Nun trifft der Zorn mich Sünder nicht,
Er lässet von mir ab. O helles Lebens-
Licht. (*)

3.

Die Tröpflein Bluts, die du, o Kind,
vergossen,

Sind mir ein Pfand, ein Angeld meines
Heyls,

Darauf hernach ein voller Strom ge-
flossen.

O Wunder-Huld! O Liebe meines
theils!

Ich fasse auf die tröpflein Bluts,
Und bin darob im Glauben froh und gu-
tes Muths.

G 3

4. Du

(*) Siehe 2. B. Mos. IV, 25, 26.

4.

Du woltest gern die Forderung erfüllen,
 Die das Gesetz an meine Seele trägt.
 Drum läßtst du dich in dessen Bande
 hüllen,
 Und wirfst ganz schwach dem Messer vor-
 gelegt.
 O seelig! nunmehr bin ich frey
 Von allen Zwang und Fluch und harter
 Slaveren.

5.

Du magst ja wohl, o Kindlein, Jesus
 heißen,
 Da du dein Volk von Sünden seelig
 machst.
 Wie kan mich nun die Hölle zu sich reißen,
 Da du so schön in deinem Nahmen lachst.
 O! wie so theuer ist er mir,
 Wie funckelt doch sein Glantz als Dia-
 mant herfür.

6.

Ich kleide mich in diesen edlen Nahmen,
 Und lebe drin in Zeit und Ewigkeit.
 Ich fleh dich an, du sprichst zu allen Aimen.
 Drum ist mir anders nichts, als Freud
 und Lust bereit.

Gelo-

Gelobet sey o Jesulein!
 Dein grosser Name hier und dort im
 ew'gen Schein.

7.

Nun will ich mich auch gern im Geist bes
 schneiden,
 Du gibst mir Lust und Kräfte gnug
 darzu.
 Ich will das Fleisch mit Ernst vom Geiste
 scheiden,
 Wenn Adam in mir stirbt, so lebest du.
 Das Messer sey getrost geweest,
 Und an den tieffen Schlund der Sünde
 angesetzt.

8.

So werde ich recht neu und heilig wer
 den,
 Das alte wird je mehr und mehr ver
 gehn.
 O Ja! es stinckt mir schon das Glück der
 Erden,
 Ich mag nichts mehr, als meinen Jesum
 sehn.
 Es herrschet nun nicht mehr Natur,
 Nein, nein, es treibet mich die neue
 Creatur.

9. Gelob

9.

Gelobet sey der Vater aller Gnaden,
Der mir sein Kind so gern geschendet hat.
Gelobet sey mein Jesus, der den Schatz
den
Selbst auf sich nahm, und trug an meiner
statt.
Gelobet sey der Heilige Geist,
Der durch die Heiligung mich aus dem
Jammer reißt.



AB: 154170

ULB Halle
003 633 039

3



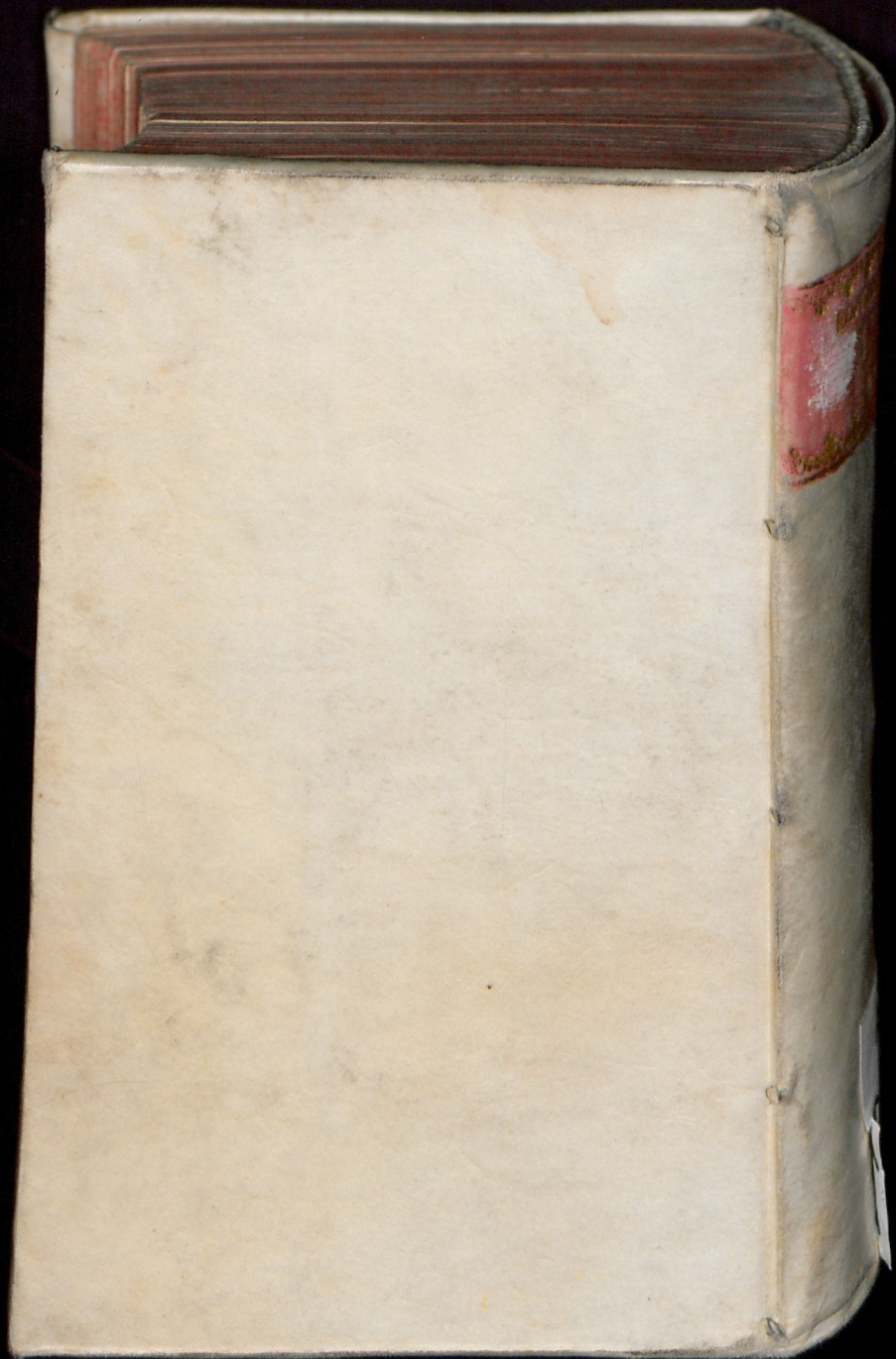
f
sb.

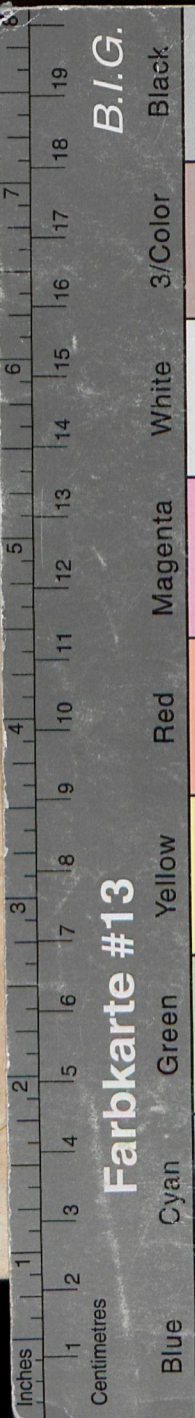
R

7/12 98.

VD 77







Farbkarte #13

B.I.G.

Das Geheimnis¹³
Der
Belehrung
eines Menschen zu Gott,
schriftmäßig entdeckt,
und
Nach vorhergehender Summarischen
Beschreibung
In VII. Puncten ordentlich
vorgestellet
Von
Henn. Christ. Ehrenpfort,
Past. zu Dargun und Röckenitz,
im Herzogthum Mecklenburg.
Alten Stettin,
Verlegt, und zu haben im Buch-Laden des
Waisen-Hauses.